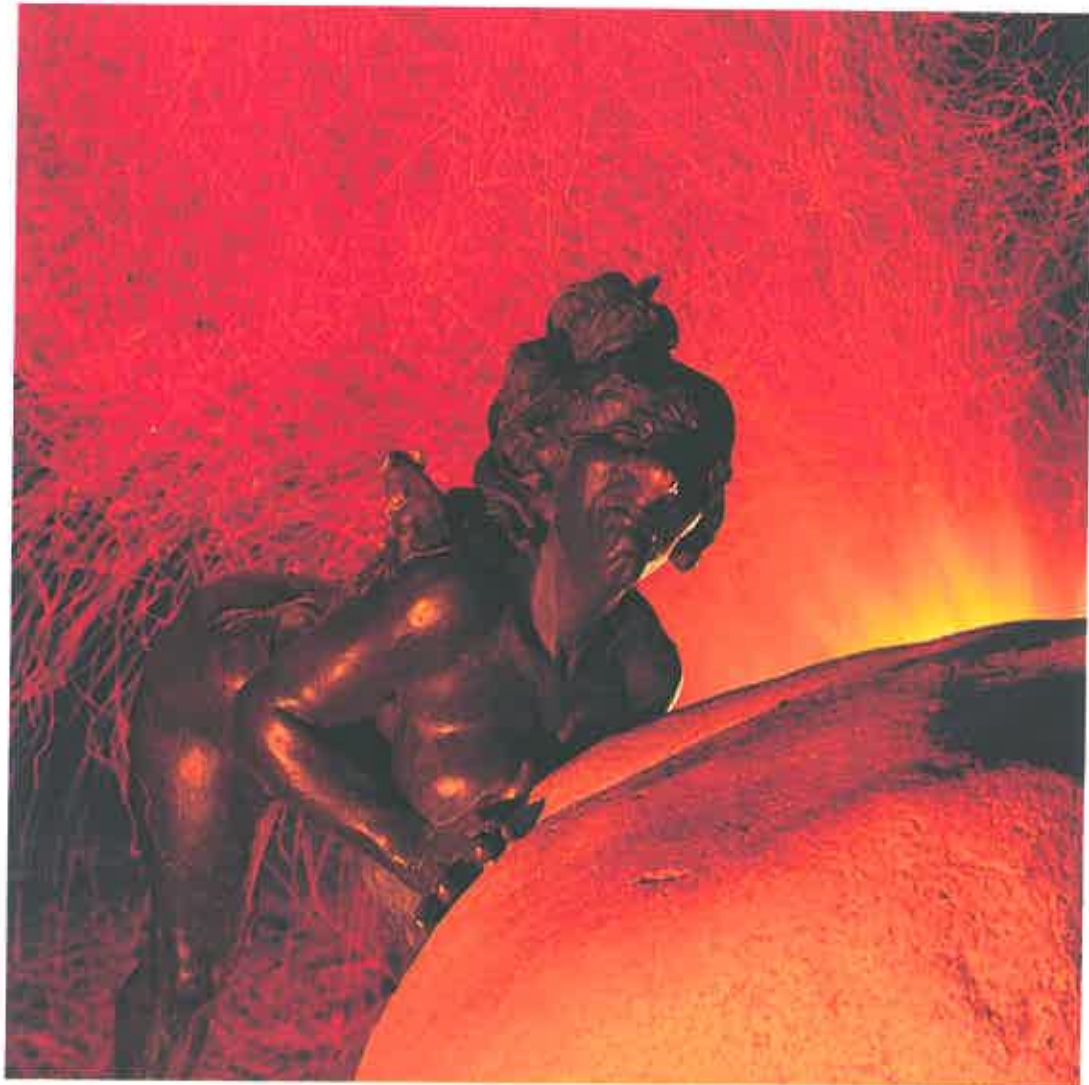


Jugendtreffen 2006 Brehna – Semoy in Thale



Rencontre des jeunes 2006 Brehna – Semoy à Thale

**Projektmappe vom
Deutsch – Französischen
Jugendtreffen
in Brehna und in Thale**

22. – 30.07.2006

**Dossier de projet de la
rencontre des jeunes
franco – allemands
à Brehna et à Thale**

Inhaltsverzeichnis

Programm / Programme	5/7
Der Goitzschi und unsere Goitzsche	9
Goitzschi et notre région « Goitzsche »	12
Der Harz / Der Kreis Wernigerode und seine Umgebung	14
Le harz / L'arrondissement de Wernigerode et ses alentours	15
Die Landschaft / Le paysage	15/16
Die Harzer Schmalspurbahn	17
Le chemin de fer à voie étroite de Harz	17
Burgruine Regenstein / La ruine de la forteresse Regenstein	18
Sitten und Bräuche	
Des coutumes et des habitudes	18/19
Die Stadt Thale / La ville de Thale	19
Der Weiberbrunnen in Thale	20
La Fontaine des commères de Thale "Weiberbrunnen"	20
Das Bodetal / La vallée de la Bode	21
Die Sage von der Entstehung des Bodekessels	22
La légende de la formation de la cuvette de la Bode	23
Die Siebenbrüderfelsen im Bodetal	25
Les rochers des sept frères dans le « Bodetal » ¹	26
Die goldene Krone im Kessel der Bode	26
La couronne en or dans la cuvette de la Bode	27
Der Hexentanzplatz bei Thale	28
La place de danse de sorcières « Hexentanzplatz » à Thale	28
Hans im Glück	29

¹ la vallée de Bode

Jean Le Chanceux	33
Die Sage vom Hexentanzplatz	36
La légende de la piste de danse des sorcières	38
Die Walpurgisnacht	39
La nuit de Walpurgis- le sabbat des sorcières	40
In der Walpurgisnacht / Dans la nuit de Walpurgis	41
Hexeneinmaleins	42
Telle est la table de multiplication des sorcières	43
Der Tierpark / Le parc zoologique	43
Der Harzbob / La piste de luge de Harz	44
Das Harzer Bergtheater / Le théâtre de montagne de Harz	44/45
Die Roßtrappe / La Rosstrappe	45/46
Der Rosstrappensprung / Le saut auprès de la « Rosstrappe »	46 / 47
Die Stadt Rübeland und ihre Tropfsteinhöhlen	48
La ville de Rübeland et ses grottes	48
Die Höhlen / Les grottes	49
Rübelandsage / La légende du lopin de betteraves	50/51
Wie die Teufelsmauer entstand	51
Comment est né le mur du diable ?	52
Hexenolympiade/ Questionnaire des sorcières	53/55
Die Harzreisen des Johann Wolfgang von Goethe	57
Les voyages de Johann Wolfgang von Goethe dans le Harz	57
Der Abbau von Erzen / L'exploitation des minerais	58
Stadt Quedlinburg- Welterbestätte der UNESCO	59
Quedlinburg - Patrimoine mondial de l'UNESCO	61

PROGRAMM

der deutsch – französischen Jugendbegegnung vom 22. bis 30. Juli 2006

SONNABEND, 22. JULI 2006

18h35 Ankunft der Gäste in Leipzig : Empfang und Abholen der Gäste mit dem Bus

19h30 / 20h00 : Offizieller Empfang Vorstellen der aufnehmenden Familien und der Jugendlichen, Abend in der Familie

SONNTAG, 23. JULI 2006

Vormittag in der Familie

11h00 Treffpunkt auf dem Markt Bauernhof Dörge

Fahrradtour an die Goitzsche mit Picknick

14h00 Besichtigung des Pegelturmes

14h30 Bootstour auf der Goitzsche

Bummeln auf dem Hafenfest

18h00 Rückfahrt nach Brehna

19h30 Grillen im Brehnaer Stadtbad, Familienabend

Volleyball und Tischtennis spielen, bei schönem Wetter baden

MONTAG, 24. JULI 2006

11h00 Treffpunkt Bahnhof Brehna

11h27 Fahrt nach Thale Ankunft 13h41 in Thale

Kennenlernen der Jugendherberge und des Ortes

Abendbrot

Hauskino in der Jugendherberge

DIENSTAG, 25. JULI 2006

Wanderung zur Rosstrappe

Besichtigung des Sagenpavillons

Rückfahrt mit dem Sessellift

Mittagessen

Badenachmittag : Spiele der Sprachanimation

MITTWOCH, 26. JULI 2006

Sagenwanderung zum Hexentanzplatz

Rodeln auf der Sommerrodelbahn

Picknick

15h00 Bergtheater: Wir sehen das Stück „Hans im Glück“!

Rückfahrt zur Jugendherberge

Arbeit an den Projektmappen

Auswertung und Prämierung des Wissenstestes Fahrt mit dem

DONNERSTAG, 27. JULI 2006

Bus nach Rübeland

Besichtigen der Rübeländer Tropfsteinhöhle

Rückwanderung durch das wildromantische Bodetal

Arbeit an den Projektmappen

FREITAG, 28. JULI 2006

Erlebnistag Mythen und Sagen im Bauspielhaus

Einüben eines kleinen Theaterstückes anhand einer Sage in Form der
Pantomime und der Sprachanimation

Mittagessen

Schoppen in Thale

SONNABEND, 29. JULI 2006

Fahrt nach Quedlinburg, Stadtbesichtigung

Mittagessen

Freizeit, Kegeln

SONNTAG, 30. JULI 2006

09h00 Verabschieden und Heimreise

Adresse der Jugendherberge von Thale :

Jugendherberge Thale « Walzkater »

Walzkater 1

06502 Thale

Telefon: 03947/2881 Fax : 03947/91653

PROGRAMME

rencontre des jeunes franco – allemands du 22 au 30 juillet 2006

SAMEDI 22 JUILLET 2006

18H35 Arrivée du train à Leipzig- Accueil et trajet à Brehna en bus
20H00 Accueil officiel, présentation des familles d'accueil et des invités, soirée en famille

DIMANCHE 23 JUILLET 2006

Matin en famille

11H00 Rendez-vous à la ferme Dörge

Excursion en vélo au lac Goitzsche avec un pique-nique

14H00 La visite de la tour de indicateur au bord du lac

14H30 Tour un bateau sur le lac, Visite de la fête dans le port

18H00 Retour à Brehna

19H30 Barbecue à la piscine de Brehna

Jouer au volley ; ping-pong, se baigner s'il fait beau

LUNDI 24 JUILLET 2006

11H00 Rendez-vous à l'arrêt du train à Brehna

11H27 Départ pour Thale et arrivée vers 13H41 à Thale

Ensuite installation à l'auberge de jeunesse

et faire la connaissance du la ville

Dîner à l'auberge de jeunesse

Cinéma à l'auberge

MARDI 25 JUILLET 2006

Randonnée à la Rosstrappe

Visite du pavillon des légendes

Retour en téléphérique

Déjeuner

L'après-midi : à la piscine de Thale avec des jeux et l'animation de langue

Randonnée de nuit

MERCREDI 26 JUILLET 2006

Randonnée des légendes qui finit à la place de danse de sorcières

Faire de la luge sur la piste d'été
Pique-nique
15H00 Théâtre : la pièce « Jean le chanceux » !
Retour à l'auberge
Travail sur les dossiers de projet
Evaluation et attribution d'un prix du test des légendes

JEUDI 27 JUILLET 2006

Excursion en car à Rübeland
Visite de la grotte de stalactites et stalagmites de Rübeland
Randonnée de retour à travers la vallée romantique de Bode
Ensuite travail sur les dossiers de projet

VENDREDI 28 JUILLET 2006

Un jour avec des mythes et des légendes dans le Bauspielhaus
Pratiquer une petite pièce de théâtre d'après une légende (avec des mimes de l'animation de langue)
Déjeuner
Faire du shopping à Thale

SAMEDI 29 JUILLET 2006

Excursion à Quedlinburg
Visite de la ville , Déjeuner , Temps libre
Faire du bowling

DIMANCHE 30 JUILLET 2006

09H00 Au revoir et prendre la route de retour. A bientôt !

Adresse de l'auberge de jeunesse à Thale :

Jugendherberge Thale « Walkater »

Waldkater 1
06502 Thale

Telephon: 03947/2881 Fax : 03947/91653

Der Goitzschi und unsere Goitzsche

Liebe Kinder, Goitzschi möchte Euch die Goitzsche vorstellen.



Goitzschi ist ein Fabelwesen, das aussieht wie ein Maulwurf. Aber es ist ein besonderer Maulwurf. Goitzschi kann gut sehen, ausgezeichnet hören, liebt das Wasser, kann tauchen, surfen, Fahrrad fahren, lesen und viele andere Dinge mehr. Außerdem kann er sehr lange, manchmal Jahre, schlafen. Das kleine Tier gehört hierher in unsere Region, wie der Löwe nach Afrika oder der Strauß nach Australien gehört. Was er erlebt hat, das wollen wir Euch jetzt erzählen.

Eines Tages wurde Goitzschi von lauten Geräuschen geweckt. Vorsichtig blickte er aus seiner Höhle unter der Erde. Wo sind die vielen Wälder, Wiesen und Orte geblieben.



Seine Augen sahen dafür eine riesige Grube. Donnerwetter, muss ich lange geschlafen haben, dachte er. Der Lärm kam von einem Eimerkettenbagger, der gerade an seiner Höhle vorbei aus dieser großen Grube herausfuhr. Und dann wurde es wieder still. Aus der Ferne konnte Goitzschi einen Bach plätschern hören und beim genauen Hinsehen bemerkte er, das sich der Boden der Grube mit Wasser füllte. Wasser ist gut, überlegte der kleine Maulwurf und schlief wieder ein.

Vier Jahre später erwachte er wieder. Am Boden

Die Goitzsche Wächter (1)

seiner Höhle hatte sich Wasser angesammelt. Vor Schreck sprang Goitzschi auf und rannte aus seiner Behausung. Was er nun sah, ließ ihn staunen. Da wo vorher die Grube war, hatte sich ein riesiger See gebildet. Vorsichtig drehte er sich um. Hinter ihm standen lauter komisch aussehende Männer, die Goitzsche Wächter (1). Seine Ohren spitzten sich: ein merkwürdiges Schnaufen kam näher und wurde immer lauter. Es näherte sich eine kleine Bahn (4), in deren Wagen viele Menschen saßen und sich freuten. Goitzschi besann sich nicht lange und sprang auf den letzten Wagen auf. Die Bahn fuhr an einem Häuschen (2) vorbei, dahinter sah er einen Hügel, den Bitterfelder Berg (3), der schön bewachsen war und die Stadt Bitterfeld. Im Bogen fuhr die Bahn um



den See und näherte sich einem Turm, der auf dem Wasser schwamm. Es war schon ein wenig dunkel geworden und dieser Turm strahlte in verschiedenen leuchtenden Farben. In der Nähe vom Ort Friedersdorf führte eine Brücke zum Turm. Da muss ich rauf, dachte Goitzschi, sprang ab, lief über die Brücke, die Wendeltreppe hoch. Aber es war schon zu dunkel, er konnte nichts mehr erkennen. Nun gut, dann bis Morgen, gähnte er und legte sich schlafen. Am nächsten Morgen bot sich

Der Pegelturm (5)

ihm von dem Pegelturm (5) ein wunderbarer Blick. Er lief vom Turm herunter. Gerade kam die Tschu-Tschu-Bahn – so wurde sie von den Menschen genannt – wieder vorbei. Als sie anhielt, hüpfte er auf seinen Lieblingsplatz. Sie fuhren auf ein verschachteltes Bauwerk zu. Das ist ja ein Labyrinth (7). Wie die Gänge meiner Höhle, stellte Goitzschi fest. Die Bahn näherte sich nun einer flach abfallenden Arena. Deren Ränder waren aus

Stufen gebildet. Goitzschi hörte Musik und dann sah er einen Kinderchor, der auf dieser Bühne stand und ein Lied sang. Fröhlich piffte er die Melodie mit. Die Menschen in der Bahn sagten, das ist die „Agora“ (9), ein großes Freilichttheater. Hinter der Freilichtbühne erblickte er „Hügel und Kegel“ (10). Die „Schwimmenden Steine“ (11) und den verschwundenen Fluss (12). Die Bahn fuhr weiter nach Pouch, und hier konnte Goitzschi den roten Turm (13) bewundern. Auf diesem waren viele Menschen und



Die Hügel und Kegel (10)

winkten ihm zu. Die Bahn fuhr nun einen großen Bogen und hielt am Ufer eines anderen Sees, dem Muldestausee. Am Ufer lag ein Schiff an einem Steg. Den Namen Muldeperle (14) konnte Goitzschi an dessen Spitze lesen. Hurtig lief er auf das große Boot. Das Schiff legte ab und fuhr los. Die Menschen auf dem Schiff erzählten, dass die verbundenen Orte Friedersdorf – Mühlbeck auch Buchdorf genannt werden. Der Name entstand, weil es dort sehr viele Buchläden gibt, in denen man



Das Labyrinth (7)

Bücher kaufen kann. Meist alte Bücher, die sehr spannend sind. Das Schiff fuhr unterdessen auf das andere Seeufer zu. Goitzschi erkannte einen Zeltplatz (16), auf dem viele Kinder spielten. Haben die es schön hier, fand Goitzschi. Am Ufer angekommen rannte er zu den Kindern hin. Die freuten sich sehr über den putzigen Maulwurf und spielten vorsichtig mit dem kleinen Tier. Er kam zum „Heidecamp“ (15) und zum „Haus am See“ (17). Oh, ist es hier schön, dachte glücklich der Maulwurf, hier bleibe ich. Er grub sich schnell eine Höhle, verkroch sich und schlief glücklich ein. Wer weiß? Wenn Ihr fleißig sucht, vielleicht findet Ihr den Goitzschi? Wenn nicht, dann habt trotzdem viel Spaß an der Goitzsche.

Übrigens- die Goitzsche ist eines der bedeutendsten wassertouristischen Projekte unseres Bundeslandes Sachsen-Anhalt. 2 von 3 touristischen Markensäulen,

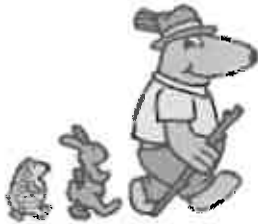
die Gartenträume und das Blaue Band, sorgen für die notwendige Vermarktung. Surfen, rudern, paddeln, radeln, walken, baden oder segeln, Natur genießen, erholen oder Sport treiben – die Goitzsche ist das Ausflugsziel für viele Gäste aus nah und fern. Die Region Bitterfeld wandelt sich damit zu einem einzigartigen Tourismusmagneten in Mitteldeutschland. Somit wird die Goitzsche das Aushängeschild des zukünftigen mitteldeutschen Seenlandes.

Die Vielfalt an der Goitzsche, mit dem Muldestausee und der Dübener Heide, verzaubert Jung und Alt. Also auf Entdeckungstour.

Euer Goitzschi!

Goitzschi et notre région « Goitzsche »

Juliane Richter



Chers enfants, Goitzschi aimerait vous présenter la région « Goitzsche ».

Goitzschi est un être fabuleux qui ressemble à une taupe. Mais c'est une taupe particulière. Goitzschi voit bien, entend très bien, aime l'eau, peut plonger, surfer, faire du vélo, lire et faire beaucoup d'autres choses. En plus de cela, il est capable de dormir très longtemps, parfois des années. Le petit animal appartient à notre région comme le lion appartient à l'Afrique ou l'autruche à l'Australie. Ce qu'il a vécu, c'est ce que nous voulons vous raconter maintenant.

Un jour, Goitzschi fut réveillé par un grand bruit. Prudemment, il jeta un coup d'œil hors de son terrier. Où sont donc passés les forêts, les prés et les localités ? Ses yeux apercevaient en revanche une grande mine. Fichtre ! J'ai dû dormir très longtemps, pensa t-il. Le bruit venait d'un excavateur à godets qui sortait de la mine devant sa grotte. Et tout à coup le calme revint. Goitzschi entendait clapoter au loin un ruisseau et, en y regardant de plus près, remarqua que le sol de la mine se remplissait d'eau. L'eau, c'est bien -pensa la petite taupe- et elle se rendormit.



Une grand theatre (9)



Le fleuve perdu (12)

Quatre ans plus tard, elle se réveilla. De l'eau s'était accumulée sur le sol de sa grotte. De peur, Goitzschi bondit et sortit rapidement de sa maison. Ce qu'il vit alors le surprit. Là, où se trouvait auparavant la mine, il y avait un grand lac. Prudemment il se retourna. Derrière lui se tenaient des hommes à l'aspect bizarre, les gardiens de la région Goitzsche (1). Il dressa l'oreille : un souffle étrange se rapprochait et devenait plus fort.

Un petit train (4), dont les wagons étaient pleins de personnes joyeuses, s'approchait. Goitzschi ne réfléchit pas longtemps et sauta dans le dernier wagon. Le train passa devant une petite maison (2) derrière laquelle il aperçut une colline avec une belle végétation, le « Mont de Bitterfeld » (3), ainsi que la ville de Bitterfeld. Le train contourna le lac et s'approcha d'une tour qui flottait sur l'eau. Il faisait déjà un peu sombre et cette tour reflétait plusieurs couleurs lumineuses. Près de la localité de Friedersdorf, un pont permettait d'accéder à la tour. Je dois aller là-bas, pensa Goitzschi. Il sauta, alla sur le pont et monta l'escalier à vis. Mais il faisait déjà trop sombre et il ne put bientôt plus se repérer.

Dans ce cas à demain ! Il bailla et s'endormit. Le lendemain, une magnifique vue

s'offrait à lui. Il descendit de la tour. A moment-là, le train tschu-tschu -ainsi surnommé par les hommes- passa. Lorsqu'il s'arrêta, il sauta à sa place favorite. Ils approchaient maintenant d'une sorte de bâtisse en escargot. « C'est bel et bien un labyrinthe (7). Comme les couloirs dans ma grotte » constata Goitzschi. Le train se rapprochait à présent d'une arène plate en creux dont les bords étaient formés de marches. Goitzschi entendit de la musique, puis vit un chœur d'enfants qui se tenait sur cette plate-forme et chantait une chanson. Joyeusement il siffla en même temps la mélodie. Les hommes dans le train disaient que c'était « l'Agora » (9), un grand théâtre en plein air. Et derrière ce théâtre, il aperçut « les collines et les cônes » (10); les « pierres flottantes » (11) et le « fleuve perdu » (12). Le train continuait d'avancer vers Pouch, et de là, Goitzschi pouvait admirer la tour rouge (13). Là-haut, il y avait beaucoup de personnes et elles le saluaient de la main. Le train fit un grand tour et s'arrêta au bord d'un autre lac, « Muldestausee ». Au bord, un bateau mouillait au ponton. Son nom « Muldeperle » (14), Goitzschi pouvait le lire à l'étrave. Vite il monta dans le grand bateau. Celui-ci leva l'ancre et partit. Les gens sur le bateau racontaient que les deux villes reliées Friedersdorf – Mühlbeck étaient aussi prénommées « ville des livres ». Le nom provenait du fait qu'il y a en ce lieu beaucoup de librairies où l'on peut acheter des livres : en général de vieux livres très captivants. Entre temps, le bateau s'était rapproché de l'autre rive du lac. Goitzschi aperçut un terrain de camping (16) où beaucoup d'enfants jouaient. C'est sympa ici, pensa Goitzschi. Arrivé à l'autre rive, il courut vers les enfants. Ces derniers se réjouirent de l'arrivée de la drôle de taupe et jouèrent prudemment avec le petit animal. La petite taupe alla au « Heidecamp » (15) et à la « Maison au bord du lac » (17). Oh, c'est si bien ici que je vais y rester, pensa la taupe joyeuse. Elle creusa rapidement un terrier, alla s'y enterrer et s'y endormit heureuse.

Qui sait ? Si vous cherchez bien, peut-être y trouverez vous Goitzschi ? Sinon, amusez vous bien quand même dans la région « Goitzsche ».



Les pierres flottantes (11)

D'ailleurs- l'endroit « Goitzsche » est un des projets d'eau les plus importants de notre région Saxe-Anhalt au niveau touristique. 2 points de tourisme de marque sur 3, les rêves de jardin et la bande bleu, y assurent le développement commercial nécessaire. Surfer, ramer, pagayer, faire du vélo et se promener, se baigner ou faire de la voile, profiter de la nature, se relaxer et faire du sport – le lieu « Goitzsche » est un but d'excursion pour tous. La région de Bitterfeld

tend ainsi à devenir un point d'attrait pour le tourisme en Allemagne centrale. La région « Goitzsche » devient ainsi l'emblème du paysage des lacs de l'Allemagne centrale. La diversité de la région « Goitzsche », avec son lac « Muldestausee » et les landes de Düben, envoûte les jeunes comme les moins jeunes. Alors, partez à la découverte !

Votre Goitzschi !

Der Harz



Die Landschaftsschutzgebiete und der Nationalpark Hochharz umfassen ein Areal von 570 km². Im Harz gibt es so viel Geschichte wie Bäume. Das Gebirge ist ein beliebtes Wandergebiet. Man findet Wälder, Wiesen, Moore, Berge und Flüsse und sehr alte Städte. Der höchste Berg, der 1142 Meter hohe „Vater Brocken“, war der Lieblingsberg des berühmten Dichters Goethe. Viele tausend Menschen wandern jedes Jahr hinauf in die luftige Höhe. Nahezu drei Viertel der Gesamtfläche des

Landkreises Wernigerode bieten somit hervorragende Erholungsmöglichkeiten in den ausgedehnten Waldgebieten und entlang der Flüsse, Bäche oder der Stauseen von Rappbode- und Zillerbachtalsperre.

Le Harz

Christiane Gold

Au Harz il y a autant d'histoires que les arbres. La zone naturelle protégée et le parc national de Harz comprennent 570km². Cette montagne est une région préférée pour la randonnée. On y trouve des forêts, des prés, des marécages, des rivières et des villes qui sont très vieilles.



La plus grande montagne, étant haute de 1142 mètres et appelé « le père Brocken », était la montagne préférée du poète célèbre Goethe. Chaque année, environ mille visiteurs font une randonnée jusqu'au sommet de cette montagne. Trois quarts de la surface du département Wernigerode offrent des possibilités excellentes pour se reposer dans les forêts longues le long des rivières, des ruisseaux ou des lacs de retenue

des barrages Rappbode et Zillerbach.

Der Kreis Wernigerode und seine Umgebung



Wernigerode, die „Bunte Stadt im Harz“, liegt ausgangs zweier Täler am Nordrand des Harzes. Die Kreisstadt hat gegenwärtig 37000 Einwohner. Mehrere Male wurde die Stadt von verheerenden Bränden heimgesucht. Und doch entstand die Bunte Stadt immer wieder in ihrer alten Schönheit, die bis heute jeden Besucher in ihren Bann zieht.

Das Bodefeld, gelegen um die ehemaligen Hüttenorte Elbingerode, Rübeland und Königshütte, war während des 10. und 11. Jahrhunderts ein gern und oft besuchtes Jagdrevier der deutschen Kaiser und Könige. Am Zusammenfluss von Warmer und Kalter Bode, die dem Revier ihren Namen gab, steht die Ruine der

Königsburg, die vermutlich seit dem 11. Jahrhundert zu den Schutzgebieten des Mittelalters zählte.

L'arrondissement de Wernigerode et ses alentours

Edda Viertel

Wernigerode, la ville multicolore, se trouve au confluent de deux rivières, dans deux



L'hôtel de ville Wernigerode

vallées du côté nord des montagnes du Harz. Aujourd'hui, la ville compte 37000 habitants. La ville a subi plusieurs graves incendies. Mais elle a quand même toujours retrouvé son ancienne beauté, qui aujourd'hui encore attire les visiteurs. Le champ de la rivière Bode se trouve autour des anciens sites métallurgiques Elbingerode, Rübeland et Königshütte. Pendant le 10^e et 11^e siècle, les empereurs et rois allemands aimaient bien visiter ce terrain pour y chasser. Au confluent des deux rivières, la Bode chaude et la Bode froide, qui donna son nom à ce terrain, se trouve la ruine de la forteresse « Königsburg ». Depuis le 11^e siècle elle servait de protectorat du Moyen Age.

Die Landschaft

Die vielgestaltige Landschaft mit weitläufigen Wiesen, großen und dichten Waldregionen, den Bächen, Flüssen und Stauseen hat ihre ganz eigenen Reize.

Die höchste Erhebung im Harz Land ist der Brocken. Aus der Ferne gesehen erscheint der im Nationalpark gelegene „Brocken“ eher denn ein sanfter freundlicher Hügel, als ein für teuflisches Treiben berühmter Berg. Trotzdem trägt er seinen sagenhaften und geheimnisvollen Ruf nicht zu Unrecht.



Und doch reißt der für Jahrzehnte unterbrochene Besucherstrom nicht ab. Das Brockentapleau wurde erst im Dezember 1989 geöffnet. In der früheren Vergangenheit wurden der Brocken und seine nähere Umgebung eher gemieden. Die zu Beginn unserer Zeitrechnung in der Umgebung siedelnden Germanenstämme fürchteten die undurchdringlichen Wälder und heimtückischen Sümpfe um den Brocken.

Bis zum Mittelalter war das überwiegend unbewohnte Gebiet ein Jagdrevier von Kaisern und Königen. Später wurde es wirtschaftlich zur Eisenerzgewinnung und zum Holzeinschlag genutzt. Der Brocken selbst wurde jedoch mit respektvollem Abstand gemieden und schon früh

mit Geistern und Teufeln in Verbindung gebracht. Im Jahre 1777 machte Goethe eine Brockenwanderung. Er war von dem Berg so beeindruckt, dass er ihn in seiner Faustdichtung zu einer weltweit bekannten Legende machte. Bis heute wird der für den Wanderer recht mühsame Aufstieg belohnt. Er erlebt eine bizarre, einzigartige Vegetation und Landschaft. Inzwischen nahm auch die Brockenbahn nach einer langen

Zeit der Stilllegung ihren Betrieb wieder auf. Den letzten Halt vor dem Ziel hat die Brockenbahn im Kurort Schierke, dem größten Wintersportgebiet von Sachsen-Anhalt. Ein Eisstadion, 70 km Loipen und ein Skihang mit Lift laden zur aktiven Erholung ein. Aber auch im Sommer werden die zahlreichen Wanderwege gern und häufig genutzt. Die nahe gelegene Gemeinde Elend, ebenfalls ein sehr gern besuchter Urlaubsort, hat die kleinste Holzkirche Europas.

Die aus den Mooren des Brockengebietes entspringende Bode durchzieht eine sehr vielfältige und reizvolle Landschaft mit einer Reihe beliebter Kur- und Erholungsorte.

Le paysage

Edda Viertel

La variété des paysages, avec ses vastes prés, ses ruisseaux, ses fleuves et ses lacs de barrage offre de nombreux attraits.

Le point le plus élevé du Harz est la montagne Brocken. Quand on voit le Brocken de loin, on a l'impression que c'est une colline amicale et douce, malgré sa réputation



diabolique légendaire. Elle ne porte pas son nom mystérieux et légendaire non sans raison.

Et malgré tout, l'afflux ininterrompu de visiteurs se poursuit. Le plateau de Brocken n'a été ouvert qu'en décembre 1989.

Dans l'ancien passé, on évitait le Brocken et ses proches alentours.

Au début de notre histoire, il y avait dans cette région des tribus germaniques qui se cachaient dans d'épaisses forêts et de profonds marécages autour du Brocken.

Jusqu'au Moyen Age, le terrain resta inoccupé et servit de terrain de chasse gardée pour les empereurs et les rois. Plus tard, on l'a utilisée pour l'extraction des minerais de fer

LA rivière « Bode »

et pour l'industrie du bois.

On avait évité le Brocken, lui-même, avec grand respect, et depuis toujours, il était associé aux démons et aux diables.

En 1777 Goethe fit une randonnée jusqu'à la montagne Brocken. Il fut impressionné par cette montagne si bien qu'il en fit une légende connue du monde entier, au travers de son ouvrage littéraire « Faust ».

Aujourd'hui, le randonneur qui entreprend la difficile montée en est récompensé. Il découvre une végétation et un paysage étonnant et unique. Le train appelé « Brockenbahn » a depuis peu été remis en service. Il effectue son dernier arrêt dans la station thermique Schierke, le plus grand terrain de sport d'hiver de Saxe-Anhalt. Là-bas, on trouve une patinoire, 70 pistes de fond et une de ski alpin, avec une remontée mécanique.

Mais l'été aussi, on aime utiliser les nombreux sentiers de randonnée.

Le petit village d'Elend qui se trouve à proximité est aussi un centre de vacances recherché. Il a la plus petite église en bois d'Europe.

La rivière Bode, qui prend sa source dans les terrains marécageux entraîne une variété de superbes paysages, ainsi que plusieurs stations thermales et de loisirs.

Die Harzer Schmalspurbahn



Für Freunde der Eisenbahn ist der Landkreis Wernigerode geradezu ein Wallfahrtsort. Die Harzer Schmalspurbahnen bieten das Erlebnis historischer Dampflokomotiven in Betrieb. Außerdem führt die Streckenführung durch eine malerische vielseitige Landschaft. Es ist das größte Schmalspurnetz mit dem höchstgelegenen Bahnhof in Deutschland. Die 1000mm- Spur wurde gewählt, um die Anpassung an das Gelände mit Hilfe von engen Gleisbögen zu gewährleisten. Auf diese Weise wurden teure

Brücken- und Tunnelbauten vermieden. Der Betrieb der Brockenbahn wurde 1961 für den Personenverkehr eingestellt und der gesamte Brocken als Grenzgebiet für den Besucherverkehr gesperrt. Erst nach der Einigung Deutschlands und der notwendigen Streckenrekonstruktion nahm die Brockenbahn ihren Betrieb wieder auf. Das war im Jahre 1992 eine große Freude für Touristen und Eisenbahnfreunde

Le chemin de fer à voie étroite de Harz

Edda Viertel

Le département de Wernigerode est un lieu de pèlerinage idéal pour les amateurs de chemin de fer. Le chemin de fer à voie étroite du Harz offre l'expérience unique de locomotives historiques à vapeurs encore en activité. En outre, le tracé de la voie traverse un paysage varié et pittoresque. C'est le plus grand réseau de chemin de fer à voie étroite, et la plus haute gare d'Allemagne. On a choisi une voie de 1 mètre d'écartement pour faciliter son adaptation aux difficultés du terrain et aux courbes. De cette façon, on évita la construction de coûteux tunnels et ponts.

En 1961, le transport des voyageurs fut abandonné. Tout le terrain de la montagne Brocken devint une région frontalière fermée aux visiteurs.

Ce n'est qu'après la réunification allemande que le chemin de fer de Brocken recommença à circuler, après une nécessaire rénovation des voies. Ce fut une grande joie en 1992, pour les touristes et les amateurs de chemin de fer.

Burgruine Regenstein

In Richtung Wernigerode/ Halberstadt liegt die Burgruine Regenstein. Die sorgfältig hergerichtete Anlage mit ihren in den Fels gehauenen Kasematten und Wohnhöhlen ist einzigartig.

Nur wenige Kilometer von Blankenburg entfernt liegt das ehemalige Zisterzienserkloster „Michaelstein“. Hier haben sich das renommierte „Institut für Aufführungspraxis der Musik des 18. Jahrhunderts“ und das Telemann-Kammerorchester in Jahrzehntelanger Rekonstruktion eine würdige Heimstätte geschaffen. Ein Musikinstrumentenmuseum mit erlesenen Exponaten, ein mittelalterlicher Kräutergarten und besonders die Konzerte im historischen Ambiente des Klosters ziehen Touristen und Freunde der Musik immer wieder an.

Les ruines de la forteresse Regenstein

Edda Viertel

En direction de Wernigerode et Halberstadt se trouvent les ruines de la forteresse Regenstein. Cet ensemble soigneusement organisé de casemates et de logis troglodytes est unique. L'ancien couvent cistercien « Michaelstein » se trouve à quelques kilomètres de Blankenburg. Là-bas, après sa reconstruction ayant duré plusieurs décennies, se trouve un institut renommé pour la pratique de spécification de la musique du 18^e siècle et l'orchestre de chambre de Telemann.

Les nombreux visiteurs amateurs de musique apprécient un musée d'instruments de musique rares, un jardin des plantes médicinales médiévales et surtout les concerts donnés dans le cadre historique du couvent.



Sitten und Bräuche

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich viele der Sitten und Gewohnheiten der Harzer Bevölkerung zu Bräuchen verdichtet. Diese werden zur Freude vieler Einwohner und Besucher bis heute mit Eifer und Liebe gepflegt.

Aus der bergbaulichen Tradition wurde z.B. der Finkenwettstreit überliefert. Ursprünglich dienten die Buchfinken den Bergleuten untertage als natürliche Warnanlage vor Sauerstoffmangel oder anderen Gefahren.

Aus den Verständigungs- und Jubelrufen der Waldarbeiter, Fuhrleute und Kuhhirten entwickelte sich der Brauch des Jodelns. Seiner wirklich volkstümlichen Form liegen einfache Melodien und Rhythmen zugrunde. In Altenbrack gibt es jedes Jahr Jodelwettbewerbe.

Des coutumes et des habitudes

Edda Viertel

Pendant des siècles beaucoup de coutumes et d'habitudes de la population de cette région sont devenues des coutumes. Ceux-ci sont maintenus jusqu'à aujourd'hui à la joie de beaucoup d'habitants et de visiteurs avec de la ferveur et de l'amour.

D'une tradition minière on a livré p.ex. la compétition des pinsons.

A l'origine, les pinsons servaient aux mineurs d'avertissement naturel du manque d'oxygène ou d'autres dangers.

La coutume du chant tyrolien s'est développée des appels d'allégresse et d'information des travailleurs de forêt, des charretiers et des bergers de vache. Des mélodies et des rythmes simples. A Altenbrack il y a chaque année des compétitions de chant tyrolien.

Die Stadt Thale



Thale liegt am Ausgang des Flusstales der Bode. Es ist ein Kurort. Im 9. Jahrhundert lebten hier die ersten Siedler. Im Mittelalter gab es Eisenerzbergbau, und später wurde aus Solequellen Salz gewonnen. 1836 wurde eine Solequelle das erste Mal als Heilquelle benutzt. Später erhielt die Stadt den Anschluss an das Netz der Harzbahnen. Thale entwickelte sich zu einem bedeutenden Kurort. Thale hat seit einigen Jahren eine Städtepartnerstadt mit Juvisy bei Paris.

La ville de Thale

Christiane Gold

La ville de Thale est située à la sortie de la vallée Bode. La ville est une station thermale. Au 9^e siècle les premiers colons y vivaient. Au Moyen Age on exploitait des minerais de fer et plus tard on extrayait du sel des sources de saumure. En 1836 une source de saumure a été employée pour la première fois comme une source médicale.

Plus tard, la ville a été liée à la ligne de chemin de fer du Harz. Thale s'est développée à une station thermale importante. Thale est jumelé avec la ville Juvisy près de Paris, en France.

Der Mythologiepfad von Thale

Von der Talstation der Schwebebahn aus wird seit einigen Jahren ein Mythologiepfad eingerichtet. 12 Figuren aus der germanischen Mythologie sollen einen Eindruck des germanischen Götterkultes vermitteln. Den Höhepunkt bildet der „Brunnen der Weisheit“ mit einer Wotansfigur vor dem Rathaus in Thale.

Le sentier mythologique de Thale

Edda Viertel

De la station inférieure du téléphérique, on a depuis quelques années aménagées un sentier mythologique. 12 figures de la mythologie germanique représentent le culte des dieux germaniques. Le point le plus remarquable est « Le puits de la sagesse », avec la figure de Wotan, devant l'hôtel de ville de Thale.

Der Weiberbrunnen in Thale

Wenn einer ledigen auswärtigen Mannsperson von zarter Hand aus dem Weiberbrunnen Wasser gereicht wird und der Mann das edle Wasser trinkt, bekommt er todsicher bald eine Frau aus Thale zum Ehegesponst. Weiter munkelt man.

Vor uralten Zeiten verirrte sich ein wohlhabender Pilgerer von Quedlinburg kommend, in der Gegend, wo jetzt die Unterstadt Thale liegt, dessen Fluren damals noch dicht mit Wald bestanden waren. Infolge der großen Hitze durstete ihn, der durch einen beschwerlichen Fußmarsch geschwächt war, gar sehr, zumal er lange Zeit vergeblich

nach einem erfrischendem Quell gesucht hatte. Beim umherirren kam der Wandersmann endlich an den Weiberbrunnen, trank begierig das herrlich mundende Wasser und gelobte aus Dankbarkeit gegen Gott, der ihn nicht hatte verdursten lassen, dafür zu sorgen, dass hier ein Kloster gegründet würde. Diesem Gelöbnis soll das nun schon seit vielen Jahrhunderten verschwundene Jungfrauenkloster Wendhusen seine Erstehung verdankt haben.



La Fontaine des commères de Thale « Weiberbrunnen »

Lorsqu'une douce main tend à une personne célibataire et étrangère à la localité de l'eau de **Weiberbrunnen** et que cet homme boit la noble eau, il est assuré d'obtenir bientôt une femme de Thale pour épouse.

On chuchote par ailleurs: Il y a très longtemps, un pèlerin aisé venant de Quedlinburg s'égara dans la région où se trouve aujourd'hui le bas de Thale et où la campagne de l'époque n'était qu'une épaisse forêt. Suit à la forte chaleur d'été, il était d'autant plus assoiffé qu'une marche fatigante l'avait affaibli pour avoir vainement cherché une source rafraîchissante. Dans cette errance il finit par atteindre une fontaine, but avidement cette eau merveilleuse à même les mains ; et, tout en louant Dieu d'avoir permis qu'il ne meure pas de soif, il décida de

faire ériger ici un monastère. C'est à cette reconnaissance qu'on doit ce qui fut le monastère de **Wendhusen** dès le 9^e siècle et qui est à l'origine de la ville de Thale.

Das Bodetal

Das Tal des Flusses Bode ist eines der ältesten deutschen Naturschutzgebiete. Es ist wild und romantisch, viele seltene Tiere und Pflanzen sind hier zu Hause.

Der schönste Teil des Bodetales liegt zwischen Thale und dem 10 Kilometer entfernten Ort Treseburg. Hier kann man sehr schöne Wanderungen unternehmen und auch Bergsteigen.

Das schroffe Tal ist erst seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts begehbar. Bis dahin stand das Wasser der Bode viel höher, es gab keine Wege.

Erst nach dem Regulieren des Flusses und dem Anlegen der ersten schmalen Wanderpfade konnte man das Flusstal erkunden.



La vallée de la Bode

Christiane Gold

La vallée de la rivière Bode est l'un des plus anciens parcs naturels d'Allemagne. Elle est sauvage et romantique, beaucoup d'animaux et plantes rares y ont élu domicile.

La plus jolie partie de la vallée de la Bode se trouve entre Thale et le bourg de Treseburg, distant de dix kilomètres. Ici, l'on peut faire de superbes randonnées et même de l'escalade.

Cette vallée abrupte n'est accessible que depuis le 19^e siècle. Jusque là, le niveau de l'eau était bien plus élevé et il n'y avait pas de chemin. Ce n'est qu'après la régulation du cours de la rivière et les premiers chemins de randonnée qu'on a pu découvrir le site.

Die Sage von der Entstehung des Bodekessels

Als Wodan, der vornehmste Gott der Germanen, noch ein Knabe war, herrschte über die Schar der Götter, die den glühenden Erdball bewohnten, sein Vater, Hódir, der Grausame.

Dort, wo heute der Harz Herz und Auge der Touristen erfreut, stand sein gewaltiger, von blutgierigen Drachen bewachter Thron, von dem aus er die Welt regierte.



Jung-Wodan, ein lustiger, mutwilliger Knabe, konnte sich nur schwer dem Zwang seines strengen Vaters fügen, dem weder Weib noch Kind heilig waren.

Es war an einem der Gerichtstage, die Hódir angesetzt, um seiner grausamen Laune freien Lauf zu lassen. Hoch oben, auf dem glühenden **Sessel** des güldenen Thrones, saß er selbst, ein purpurner, feuriger Mantel floss von seinen Schultern, züngelnde Schlangen umgaben statt der Haare sein Haupt, über der kühn geschwungenen Nase blitzten drei grünlich schillernde Augen.

Tiefes Schweigen herrschte in der Versammlung. Wer würde das nächste Opfer sein? - er winkte - "Gotilde!" - Erstaunt trotz ihrer Furcht schauten die Götter auf, Gotilde, seine Gemahlin, was wollte er von ihr? Und jetzt trat sie ein. Langwallendes, goldenes Haar floss von ihrem Haupte. Der üppigen Körper umgab ein Gewand leichter, güldener Spinnwebfäden, auf denen Tautropfen gleich Diamanten blitzten. Langsam schritt sie zum Throne, kniete nieder, berührte mit dem Munde die Füße ihres Gemahls. Dann richtete sie sich auf: „Du wünschst, Gebieter?“ – „Du bist dem Tode verfallen. Unwürdige!“ – „Ich dem Tode verfallen, Hódir, du irrst, warum soll ich sterben?“

Grausam leuchteten seine Augen auf. – „Du musst sterben, Gotilde; Weram, Gordo, waltet eures Amtes!“ - Blutgierig stürzten die Drachen auf Gotilde zu. Doch nun geschah etwas Unerwartetes: Mit hoch geschwungenem Degen eilte Wodan den Drachen entgegen, und mit einer Kraft, die ihm niemand zugetraut, trennte er ihnen den Kopf vom Rumpfe. „So, ihr Bestien, nun wagt es, meine Mutter zu zerreißen, und ihr Feiglinge dort unten, die ein schwaches Weib einem Irrsinnigen . . .“ weiter sollte er nicht kommen.

„Narr, du wagst es, deinem Vater zu trotzen, nieder mit dir, ewig sollst du zur Strafe ruhelos durch die Welt eilen, von Pol zu Pol, von der Erde zum Himmel, vom Himmel zur Erde, - doch halt - übernimmt ein anderer deine Strafe, so bist du erlöst!“ Das war zuviel für die Götter, Wodan, ihren Liebling, wagte er so zu bestrafen, das sollte er büßen! Mit grausigem Geheul warfen sie sich auf Hódir, der trotz seiner tausendfachen Kraft doch unterliegen musste.

Keiner wusste Rat, keiner konnte Gotilde, die weinende Mutter, trösten. Sollte ihr Liebling, ihr Wodan, keine Ruhe finden? „Wasur, o Wasur, du Freund meines Sohnes, wo bist du, der ihn allein retten kann?“ Plötzlich öffneten sich die Tore des Götterreiches und herein trat Wasur der Ewige.

Weinend erzählte ihm Gotilde die Schicksale ihres Gatten und ihres Sohnes, und tröstend sprach Wasur: „Weine nicht, Herrin, ich werde ihn retten.“ Ehe ihn jemand halten konnte, warf er sich in die Luft, um nach Wodan auszuspähen, und siehe da, blitzschnell kam er herangebraust. – „Halt, Wodan, ich bringe dir die Rettung!“ Wasur wurde gegen die Felswand geschleudert, welche zu jener Zeit den jetzigen Hexentanzplatz und die Rosstrappe verband, unter seinem Aufprall brach sie zusammen. Wasur schlüpfte hindurch, und hinter ihm her hüpfende Wellen, seine Diener. Wodan aber stürzte zur Erde, wo er von Gotilde und den Göttern jubelnd empfangen und auf den Thron des Hódir erhoben wurde.

Noch heute eilt Wasur im Bett der Bode der Saale zu, aus der Saale strömt er in die Elbe, aus der Elbe ins Meer, stürzt als fruchtbarer Regen nieder zur Erde, um wieder durch das herrliche Bodetal zu eilen. Dort aber, wo die Felswand durch den Anprall Wasurs niedergerissen worden ist, befindet sich heute der Bodekessel.

La légende de la formation de la cuvette de la Bode

Franziska Dowitad

Quand Wodan, le plus noble des Dieux germaniques fût encore un jeune garçon, son père Hódir le Cruel, régnait sur la bande des Dieux qui vivaient au globe brûlant.

Là, où aujourd'hui l'on peut trouver la montagne Harz, il y avait le trône énorme de Hódir, gardé par des dragons avides de sang.

Wodan était un jeune garçon gai et pétulant qui avait des difficultés à se soumettre à l'autorité paternel. Un homme sévère qui ne respectait ni femme ni enfant.

Hódir siégeait au sein d'un tribunal, qu'il avait créé pour laisser libre cour à ses sentiments. Il était assis dans un fauteuil brûlant sur un trône en or. Il était vêtu d'un manteau pourpre et enflammé. Ces cheveux avaient été remplacés par des serpents qui entouraient sa tête. Il avait un nez busqué et trois yeux chatoyants verdâtres.

Un jour, lors d'une séance du tribunal où le silence de plomb régnait, la question fatidique se posa : Qui serait la prochaine victime ?

Il fit signe : « Gotilde ! » - Malgré leur peur, les Dieux regardaient Gotilde, son épouse, d'un air surpris. Que voulait-il d'elle ? Elle entra. Elle avait de longs cheveux dorés et portait une robe faite de fil de toile d'araignée en or sur lesquelles étaient incrustés des diamants étincelant comme des gouttes de rosée. Elle se dirigeât lentement vers le trône, s'agenouillant et touchant les pieds de son époux avec sa bouche.

Elle se releva : « Tu désires, mon maître ? »

« Je t'ai choisi pour mourir !

« Moi, désignée pour mourir ? Hodir, tu te trompes, pourquoi devrais-je mourir ? »

Ses yeux brillaient cruellement. —« Tu dois mourir. Gotilde. Weram, Gordo – faites votre travail. ! » Avides de sang, les dragons se dirigèrent vers Gotilde. Mais au même moment quelque chose d'inattendu se passa. Avec son épée, Wodan se hâta vers les dragons et avec une force dont personne ne le croyait capable, il sépara leurs têtes du tronc. « Bêtes féroces, osez maintenant tuer ma mère. Et vous, lâches en bas, qui acceptent qu'un fou ... ». Il n'aurait pas dû continuer.

« Sot, tu oses braver ton père ? Agenouille-toi ! Comme punition tu devras aïrer à travers le monde sans repos, de pôle à pôle, de la terre au ciel et du ciel à la terre - mais attend – si quelqu'un d'autre accepte cette punition à ta place, tu seras sauvé ! » S'en était trop pour les Dieux. Comment Hodir osait punir Wodan, le favori des Dieux, d'une façon si injuste ? Devant cette injustice les Dieux se lancèrent avec un hurlement terrible sur Hodir, qui malgré sa force extraordinaire dû se soumettre à leur décision.



Personne ne savait comment calmer Gotilde. Cette mère pleurant son fils favori Wodan, qui ne devait plus jamais trouver le repos. Elle s'écria « Wasur, oh Wasur, ami de mon fils, où es-tu, toi seul pourrait le sauver ? » Tout à coup les portes de l'empire des Dieux s'ouvrèrent et Wasur, l'Éternelle entra.

Elle lui raconta en pleurant, les destins de son époux et de son fils. Et Wasur dit pour la consoler : « Ne pleurez pas, ma souveraine, je vais le sauver. » Avant que personne ne puisse l'en arrêter, il se lança à la poursuite de Wodan. Foudroyant les airs il l'aperçut et cria– « Attends, Wodan, je viens te sauver ! » Wasur qui avait accepté la punition de son ami, se lança contre la falaise qui, en ces temps-là attachait le Hexentanzplatz² à la Rosstrappe³. Le choc fût si terrible qu'il détruisit la falaise et s'enfonça à travers elle. A cet instant les vagues sauteurs ; ses serviteurs, le suivirent à jamais. Ainsi Wodan fût

² Nom pour un lieu consacré aux rituels de sorcières dans la montagne Harz

³ Nom pour une falaise de granit dans la montagne Harz

sauvé et tomba sur terre où il fût reçu chaleureusement par Gotilde et les Dieux qui mirent Wodan sur le trône de Hodir.

Encore aujourd'hui Wasur coule dans le lit de la Bode vers la Saale, de la Saale il coule dans l'Elbe et de l'Elbe dans la mer. Il tombe sur la terre en forme de pluie terrible pour couler de nouveau à travers la vallée de la Bode.

Mais là où le choc détruisit la falaise, on trouve aujourd'hui la cuvette de la Bode.

Die Siebenbrüderfelsen im Bodetal

Die steile und zerklüftete Wand eines hohen Granitfelsens im Bodetal, um den sich der Fluss in weitem Bogen herumschlingt, mutet in ihrer Form an, als stünden da sieben riesige Tiere aus Stein. Die Menschen der Gegend erzählen hierzu oft folgende Geschichte.

In den Böhmerwald drang die Kunde von der außergewöhnlichen Schönheit eines jungen Mädchens aus dem Harz. Sieben Brüder machten sich auf, um die Jungfrau zu freien. Sie alle aber waren in ihrer Heimat als Räuber gefürchtet und geächtet, auch im Gebiet des Harzes hatten sie einen schlechten Ruf. So kam es, dass das Mädchen einen nach dem anderen abwies.

Sehr erzürnt dachten die sieben Brüder nach und sann auf Rache. Sie verbargen sich in der Nähe und bedrängten das ahnungslose Mädchen eines Tages sehr. Trotz ihres schnellen und mutigen Rosses gelang es der Schönen nicht, zu entkommen. Vergeblich suchte sie einen an der Steilwand emporführenden Saumpfad. Und schon waren die räuberischen Gesellen in greifbarer Nähe.

Plötzlich verdunkelte sich der Himmel. Unter Donner und Krachen erzitterten die Felsen, worauf dann Stille - unheimlich wirkende Ruhe - eintrat. Als sich die schöne Jungfrau noch immer geängstigt umblickt, sind die Räuber und Verfolger verschwunden, doch aus dem zerklüfteten Gestein erheben sich sieben Felsgebilde. Da ein riesiger Kauz, daneben eine ungeheuer große Katze, dort ein Felsbrocken, der wie ein gewaltiger Elefant wirkt. Als Strafe waren die bösen Brüder in Stein verwandelt worden.

Noch heute reizen die Felsformen zur Deutung.

Les rochers des sept frères dans le « Bodetal »⁴

Ulrike Weise avec Magali Gruselle

Quand on regarde la paroi escarpée et crevassée d'un rocher en granite dans le Bodetal autour duquel un fleuve serpente, on pourrait croire voir des animaux gigantesques en pierre.

A ce sujet, les gens de la région racontent souvent l'histoire suivante :

L'histoire de la beauté exceptionnelle d'une jeune fille du Harz arriva jusqu'au « Böhmerwald »⁵. Sept frères du Böhmerwald partaient pour épouser cette vierge. Mais dans la région ils étaient tous redoutés comme des brigands et avaient une mauvaise réputation. C'est ainsi, que la fille les renvoyait l'un après l'autre.

Très en colère, les sept frères méditaient une vengeance. Un jour, ils se cachaient à proximité et harcelaient la fille, qui se ne doutait de rien. Malgré son coursier vite et courageux, la belle ne réussissait pas à s'enfuir. Elle cherchait en vain un chemin montant. Mais les brigands étaient déjà à portée de main.

Soudain le ciel s'est assombri. Les rochers ont tremblé sous le tonnerre et un silence inquiétant s'étendit. Pendant que la belle vierge regardait encore autour d'elle, les brigands et poursuivant disparurent. Mais de la roche crevassée s'élevaient sept rochers. Ici une chouette immense a coté d'un chat d'une hauteur monstrueuse, là un rocher qui ressemblait à un éléphant puissant. Comme punition les frères méchants furent transformés en pierre.

Encore aujourd'hui, ces formes de rochers invitent à l'interprétation.

Die goldene Krone im Kessel der Bode

Die Wasser der Bode haben in das felsige Gestein einen tiefen Kessel gewaschen. An diesem Ort im Bodetal soll die verloren gegangene Krone der schönen Königstochter Brunhilde liegen. Im Volksmund nennt man diese Stelle „der Kronensumpf“ und weiß darüber eine Geschichte aus längst vergangener Zeit zu erzählen.

Ein Ritter war mit seinem Heer zu einem Kriegszug aufgebrochen. Jahrelang drang von ihm keinerlei Kunde mehr in die Heimat. Derweil wartete seine Braut getreulich auf ihn. Obwohl ihr Vater sie wiederholt gebeten hatte, sich doch einen anderen zum Manne auszuwählen, lehnte sie solche Gedanken immer wieder ab.

Wieder war viel Zeit vergangen. Als sie dem Drängen des Vaters nichts mehr entgegensetzen konnte, legte sie einen Schwur ab. Nur dem, der die Krone der Brunhilde aus dem Kronensumpf holen und ihr auf das Haupt setzen würde, dem wollte sie als Frau angehören.

⁴ la vallée de Bode

⁵ la forêt de Böhmen

Viele Freier versuchten das, allein Bodo, der einst die schöne Brunhilde begehrt und verfolgt hatte, bewachte den Schmuck sorgsam. Er war in einen schwarzen zottigen Hund verwandelt worden. Nun zerriss er jeden, der seine Hand nach der Krone ausstrecken wollte.

So blieb die Jungfrau unvermählt und ließ nicht davon ab, auf die Rückkehr ihres Bräutigams zu hoffen.

Tatsächlich. Nach vielen Jahren und zahlreichen Abenteuern kehrte der Ritter heim, um endlich seine Braut in die Arme zu schließen. Doch zwang auch ihn das Gelübde, die Krone aus der Tiefe zu holen. Er nahm einen Strick, mit dem man wilde Tiere fesselt, tauchte in die Fluten hinab und überwältigte das Untier nackt hartem Kampf. Der Ritter hatte ihm die Krone entrissen und war bereits wieder an der Oberfläche als sich in der Tiefe des Kessels das Untier wieder befreien konnte. Der grausige Hund packte den Ritter und zog ihn hinab. Die goldene Krone aber versank für immer im Kessel der Bode. Nie wieder hat die Jungfrau ihren Geliebten gesehen.

La couronne en or dans la cuvette de la Bode

Juliane Richter

L'eau de la Bode a creusé une profonde cuvette dans la roche. On dit qu'en ce lieu de la vallée de la Bode, la couronne de la belle fille du roi, appelée Brunhilde, fut perdue. Dans le langage populaire, on appelle cet endroit « le marais de la couronne » et on y raconte la légende de ce temps révolu.

Un chevalier était parti à la guerre avec son armée. Pendant plusieurs années, il n'y eut plus aucune nouvelle de lui dans la patrie. Pendant ce temps, sa fiancée l'attendait fidèlement. Bien que son père l'ait supplié maintes fois de choisir un autre homme comme époux, elle repoussa toujours cette idée.

Et de nouveau, beaucoup de temps passa. Lorsqu'elle ne pût plus s'opposer aux insinuations de son père, elle fit un serment. Seul celui qui irait chercher la couronne de Brunhilde au marais et qui la poserait sur sa tête serait l'homme qu'elle épouserait.

Beaucoup de prétendants essayèrent. Seul Bodo, qui autrefois désira la belle Brunhilde et la côtoya, garda soigneusement le bijou. Il fut transformé en un chien noir et poilu. Il mit alors en pièces quiconque voulut tendre sa main vers la couronne.

Ainsi, la jeune femme resta non mariée et ne cessa d'espérer le retour de son promis. Effectivement, de nombreuses années plus tard, et après maintes entreprises hasardeuses, le chevalier revint pour enfin serrer sa fiancée dans ses bras. Mais le serment le força lui aussi à aller chercher la couronne dans les profondeurs. Il prit une corde avec laquelle on ligote les animaux sauvages, se jeta dans les flots et maîtrisa l'animal féroce au cours d'un âpre combat. Le chevalier lui avait arraché la couronne et avait déjà refait surface lorsqu'au fond de la cuvette le monstre put à nouveau se libérer. L'horrible chien l'attrapa et l'attira dans les profondeurs. Mais la couronne en or s'enfonça pour toujours dans la cuvette de la Bode.

Plus jamais la jeune femme ne revit son amant.

Der Hexentanzplatz bei Thale



Egal, wie man auf den 250 Meter hohen Felsen gelangt, bei gutem Wetter kann man von hier aus sogar den Brocken sehen. Vom Bodetal aus führt ein sehr steiler Fußweg hinauf. Dafür benötigt man eine gute Kondition.

Von Thale aus fährt die Schwebebahn auf den Berg. Die Fahrt dauert ca. 4 Minuten.

Außerdem kann man mit dem Auto auf den Hexentanzplatz fahren.

Auf dem Gelände des Hexentanzplatzes befinden sich ein Tierpark, eine Allwetterrodelbahn, ein kleines Museum über die Sage vom Hexensabbat, ein Amphitheater und ein Touristenzentrum.

La place de danse de sorcières « Hexentanzplatz » à Thale

Edda Viertel

Peu importe, comment on arrive sur le rocher de 250 mètres de haut. S'il fait beau on peut voir d'ici la montagne Brocken. De la vallée Bode on peut y monter par un sentier abrupt. Une bonne condition est indispensable pour la montée.

De la ville de Thale on peut prendre le téléphérique jusqu'à la montagne.

Le voyage dure environ 4 minutes. En outre, on peut aussi prendre la voiture pour arriver à la place de danse de sorcière.

Sur ce terrain se trouvent un parc animal, une piste de luge tous temps, un petit musée de la légende du sabbat des sorcières, un amphithéâtre et un office de tourisme.



Hans im Glück

der Brüder Grimm

Grafiken von Ludwig Richter (1853) und Walter Crane (1886)

Hans hatte sieben Jahre bei seinem Herrn gedient, da sprach er zu ihm "Herr, meine Zeit ist herum, nun wollte ich gerne wieder heim zu meiner Mutter, gebt mir meinen Lohn."

Der Herr antwortete "du hast mir treu und ehrlich gedient, wie der Dienst war, so soll der Lohn sein," und gab ihm ein Stück Gold, das so groß als Hansens Kopf war.



Hans zog ein Tüchlein aus der Tasche, wickelte den Klumpen hinein, setzte ihn auf die Schulter und machte sich auf den Weg nach Haus. Wie er so dahinging und immer ein Bein vor das andere setzte, kam ihm ein Reiter in die Augen, der frisch und fröhlich auf einem muntern Pferd vorbeitrabte.

"Ach," sprach Hans ganz laut, "was ist das Reiten ein schönes Ding! da sitzt einer wie auf einem Stuhl,

stößt sich an keinen Stein, spart die Schuh, und kommt fort, er weiß nicht wie."

Der Reiter, der das gehört hatte, hielt an und rief "ei, Hans, warum laufst du auch zu Fuß?"

"Ich muß ja wohl," antwortete er, "da habe ich einen Klumpen heim zu tragen: es ist zwar Gold, aber ich kann den Kopf dabei nicht gerade halten, auch drückt mirs auf die Schulter."

"Weißt du was," sagte der Reiter, "wir wollen tauschen: ich gebe dir mein Pferd, und du gibst mir deinen Klumpen."

"Von Herzen gern," sprach Hans, "aber ich sage Euch, Ihr müßt Euch damit schleppen." Der Reiter stieg ab, nahm das Gold und half dem Hans hinauf, gab ihm die Zügel fest in die Hände und sprach "wenns nun recht geschwind soll gehen, so mußst du mit der Zunge schnalzen und hopp hopp rufen."

Hans war seelenfroh, als er auf dem Pferde saß und so frank und frei dahinritt. Über ein Weilchen gehen,

Das
ehe sichs
lag in

auch
Bauer
kam und
suchte

sich wieder auf die Beine.

Er war aber verdrießlich und sprach zu dem Bauer "es ist ein schlechter Spaß, das Reiten, zumal, wenn man auf so eine Mähre gerät, wie diese, die stößt und einen herabwirft, daß man den Hals brechen kann; ich setze mich nun und nimmermehr wieder auf. Da lob ich mir Eure Kuh, da kann einer mit Gemächlichkeit hinterhergehen, und hat obendrein seine Milch, Butter und Käse jeden Tag gewiß. Was gäb ich darum, wenn ich so eine Kuh hätte!"

"Nun," sprach der Bauer, "geschieht Euch so ein großer Gefallen, so will ich Euch wohl die Kuh für das Pferd vertauschen."

Hans willigte mit tausend Freuden ein: der Bauer schwang sich aufs Pferd und ritt eilig davon.

Hans trieb seine Kuh ruhig vor sich her und bedachte den glücklichen Handel. "Hab ich nur ein Stück Brot, und daran wird mirs noch nicht fehlen, so kann ich, sooft mirs beliebt, Butter und Käse dazu essen; hab ich Durst, so melk ich meine Kuh und trinke Milch. Herz, was verlangst du mehr?"

Als er zu einem Wirtshaus kam, machte er halt, aß in der großen Freude alles, was er bei sich hatte, sein Mittags- und Abendbrot, rein auf, und ließ sich für seine letzten paar Heller ein halbes Glas Bier einschenken.

Dann trieb er seine Kuh weiter, immer nach dem Dorfe seiner Mutter zu. Die Hitze ward drückender, je näher der Mittag kam, und Hans befand sich in einer Heide, die wohl noch eine Stunde dauerte. Da ward es ihm ganz heiß, so daß ihm vor Durst die Zunge am Gaumen klebte.



und so frank und frei dahinritt. Über ein fiels ihm ein, es sollte noch schneller und fing an mit der Zunge zu schnalzen und hopp hopp zu rufen. Pferd setzte sich in starken Trab, und Hans versah' war er abgeworfen und einem Graben, der die Äcker von der Landstraße trennte. Das Pferd wäre durchgegangen, wenn es nicht ein auf gehalten hätte, der des Weges eine Kuh vor sich hertrieb. Hans seine Glieder zusammen und machte



"Dem Ding ist zu helfen"" dachte Hans, "jetzt will ich meine Kuh melken und mich an der Milch laben."

Er band sie an einen dünnen Baum, und da er keinen Eimer hatte, so stellte er seine Ledermütze unter, aber wie er sich auch bemühte, es kam kein Tropfen Milch zum Vorschein. Und weil er sich ungeschickt dabei anstellte, so gab ihm das ungeduldige Tier endlich mit einem der Hinterfüße einen solchen Schlag vor den Kopf, daß er zu Boden taumelte und eine Zeitlang sich gar nicht besinnen konnte, wo er war.

Glücklicherweise kam gerade ein Metzger des Weges, der auf einem Schuhkarren ein junges Schwein liegen hatte.

"Was sind das für Streiche!" rief er und half dem guten Hans auf. Hans erzählte, was vorgefallen war. Der Metzger reichte ihm seine Flasche und sprach "da trinkt einmal und erholt Euch. Die Kuh will wohl keine Milch geben, das ist ein altes Tier, das höchstens noch zum Ziehen taugt oder zum Schlachten."

"Ei, ei," sprach Hans und strich sich die Haare über den Kopf, "wer hätte das gedacht! es ist freilich gut, wenn man so ein Tier ins Haus abschlachten kann, was gibts für Fleisch! aber ich mache mir aus dem Kuhfleisch nicht viel, es ist mir nicht saftig genug. Ja, wer so ein junges Schwein hätte! das schmeckt anders, dabei noch die Würste."

"Hört, Hans," sprach da der Metzger, "Euch zuliebe will ich tauschen und will Euch das Schwein für die Kuh lassen."

"Gott lohn Euch Eure Freundschaft," sprach Hans, übergab ihm die Kuh, ließ sich das Schweinchen vom Karren losmachen und den Strick, woran es gebunden war, in die Hand geben.

Hans zog weiter und überdachte, wie ihm doch alles nach Wunsch ginge, begegnete ihm ja eine Verdrießlichkeit, so würde sie doch gleich wieder gutgemacht. Es gesellte sich danach ein Bursch zu ihm, der trug eine schöne weiße Gans unter dem Arm. Sie boten einander die Zeit, und Hans fing an, von seinem Glück zu erzählen, und wie er immer so vorteilhaft getauscht hätte. Der Bursch erzählte ihm, daß er die Gans zu einem Kindtaufschmaus brächte.

"Hebt einmal," fuhr er fort und packte sie bei den Flügeln, "wie schwer sie ist, die ist aber auch acht Wochen lang genudelt worden. Wer in den Braten beißt, muß sich das Fett von beiden Seiten abwischen."

"Ja," sprach Hans, und wog sie mit der einen Hand, "die hat ihr Gewicht, aber mein Schwein ist auch keine Sau." Indessen sah sich der Bursch nach allen Seiten ganz bedenklich um, schüttelte auch wohl mit dem Kopf.

"Hört," fing er darauf an, "mit Eurem Schweine mag's nicht ganz richtig sein. In dem Dorfe, durch das ich gekommen bin, ist eben dem Schulzen eins aus dem Stall gestohlen worden. Ich fürchte, ich fürchte, Ihr habts da in der Hand. Sie haben Leute ausgesickt, und es wäre ein schlimmer Handel, wenn sie Euch mit dem Schwein erwischten: das Geringste ist, daß Ihr ins finstere Loch gesteckt werdet."

Dem guten Hans ward bang, "ach Gott," sprach er, "hilft mir aus der Not, Ihr wißt hier herum bessern Bescheid, nehmt mein Schwein da und laßt mir Eure Gans."

"Ich muß schon etwas aufs Spiel setzen," antwortete der Bursche, "aber ich will doch nicht schuld sein, daß Ihr ins Unglück geratet."

Er nahm also das Seil in die Hand und trieb das Schwein schnell auf einen Seitenweg fort: der gute Hans aber ging, seiner Sorgen entledigt, mit der Gans unter dem Arme der Heimat zu.

"Wenn ichs recht überlege," sprach er mit sich selbst, "habe ich noch Vorteil bei dem Tausch: erstlich den guten Braten, hernach die Menge von Fett, die herausraufen wird,

das gibt Gänsefettbrot auf ein Vierteljahr, und endlich die schönen weißen Federn, die laß ich mir in mein Kopfkissen stopfen, und darauf will ich wohl ungewiegt einschlafen. Was wird meine Mutter eine Freude haben!"

Als er durch das letzte Dorf gekommen war, stand da ein Scherenschleifer mit seinem Karren, sein Rad schnurrte, und er sang dazu.

"Ich schleife die Schere und drehe geschwind, und hänge mein Mäntelchen nach dem Wind."

Hans blieb stehen und sah ihm zu; endlich redete er ihn an und sprach "Euch gehts wohl, weil Ihr so lustig bei Eurem Schleifen seid."

"Ja," antwortete der Scherenschleifer, "das Handwerk hat einen güldenen Boden. Ein rechter Schleifer ist ein Mann, der, sooft er in die Tasche greift, auch Geld darin findet. Aber wo habt Ihr die schöne Gans gekauft?"

"Die hab ich nicht gekauft, sondern für mein Schwein eingetauscht."

"Und das Schwein?"

"Das hab ich für eine Kuh gekriegt."

"Und die Kuh?"

"Die hab ich für ein Pferd bekommen."

"Und das Pferd?"

"Dafür hab ich einen Klumpen Gold, so groß als mein Kopf, gegeben."

"Und das Gold?"

"Ei, das war mein Lohn für sieben Jahre Dienst."

"Ihr habt Euch jederzeit zu helfen gewußt,"

sprach der Schleifer, "könnt Ihrs nun dahin

bringen, daß Ihr das Geld in der Tasche springen hört, wenn Ihr aufsteht, so habt Ihr Euer Glück gemacht."

"Wie soll ich das anfangen?" sprach Hans.

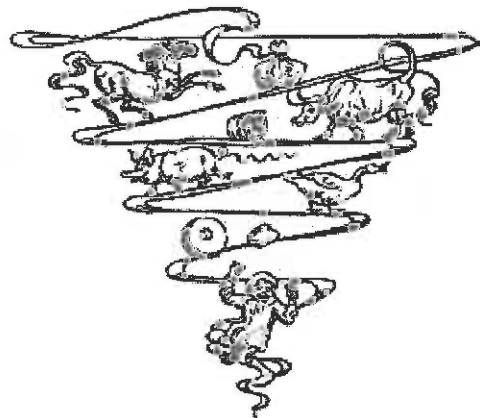
"Ihr müßt ein Schleifer werden wie ich; dazu gehört eigentlich nichts als ein Wetzstein, das andere findet sich schon von selbst. Da hab ich einen, der ist zwar ein wenig schadhafte, dafür sollt Ihr mir aber auch weiter nichts als Eure Gans geben; wollt Ihr das?"

"Wie könnt Ihr noch fragen," antwortete Hans, "ich werde ja zum glücklichsten Menschen auf Erden; habe ich Geld, sooft ich in die Tasche greife, was brauche ich da länger zu sorgen?" reichte ihm die Gans hin, und nahm den Wetzstein in Empfang.

"Nun," sprach der Schleifer und hob einen gewöhnlichen schweren Feldstein, der neben ihm lag, auf, "da habt Ihr noch einen tüchtigen Stein dazu, auf dem sichs gut schlagen läßt und Ihr Eure alten Nägel gerade klopfen könnt. Nehmt ihn und hebt ihn ordentlich auf."

Hans lud den Stein auf und ging mit vergnügtem Herzen weiter; seine Augen leuchteten vor Freude, "ich muß in einer Glückshaut geboren sein," rief er aus "alles, was ich wünsche, trifft mir ein, wie einem Sonntagskind."

Indessen, weil er seit Tagesanbruch auf den Beinen gewesen war, begann er müde zu werden; auch plagte ihn der Hunger, da er allen Vorrat auf einmal in der Freude über die erhandelte Kuh aufgezehrt hatte. Er konnte endlich nur mit Mühe weitergehen und mußte jeden Augenblick halt machen; dabei drückten ihn die Steine ganz erbärmlich. Da konnte er sich des Gedankens nicht erwehren, wie gut es wäre, wenn er sie gerade jetzt nicht zu tragen brauchte.



Wie eine Schnecke kam er zu einem Feldbrunnen geschlichen, wollte da ruhen und sich mit einem frischen Trunk laben: damit er aber die Steine im Niedersitzen nicht beschädigte, legte er sie bedächtig neben sich auf den Rand des Brunnens. Darauf setzte er sich nieder und wollte sich zum Trinken bücken, da versah ers, stieß ein klein wenig an, und beide Steine plumpten hinab.

Hans, als er sie mit seinen Augen in die Tiefe hatte versinken sehen, sprang vor Freuden auf, kniete dann nieder und dankte Gott mit Tränen in den Augen, daß er ihm auch diese Gnade noch erwiesen und ihn auf eine so gute Art, und ohne daß er sich einen Vorwurf zu machen brauchte, von den schweren Steinen befreit hätte, die ihm allein noch hinderlich gewesen wären.

"So glücklich wie ich," rief er aus, "gibt es keinen Menschen unter der Sonne."

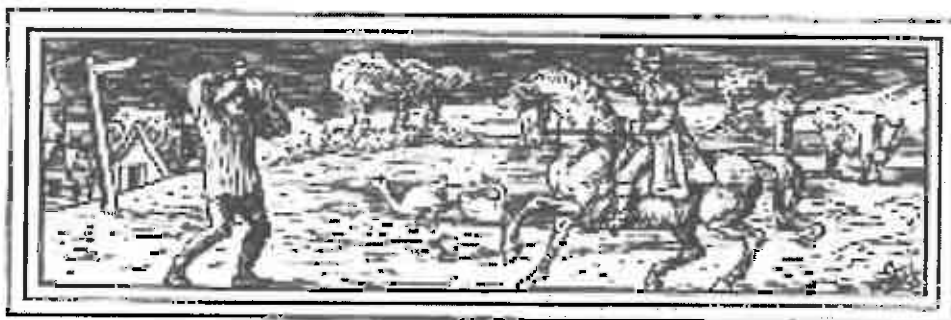
Mit leichtem Herzen und frei von aller Last sprang er nun fort, bis er daheim bei seiner Mutter war.

JEAN LE CHANCEUX

Source : Contes choisis des frères Grimm, traduits de l'allemand par Frédéric Baudry, librairie Hachette, 1875. Contes moraux.

Graphiques de Ludwig Richter (1853) et de Walter Crane (1886)

Jean avait servi son maître sept ans; il lui dit: « Monsieur, mon temps est fini ; je voudrais retourner chez ma mère ; payez-moi mes gages, s'il vous plaît. »



Son maître lui répondit : « Tu m'as bien et loyalement servi; la récompense sera bonne. » Et il lui donna un lingot d'or, gros comme la tête de Jean.

Jean tira son mouchoir de sa poche, enveloppa le lingot, et, le portant sur son épaule au bout d'un bâton, il se mit en route pour aller chez ses parents. Comme il marchait ainsi, toujours un pied devant l'autre, il vit un cavalier qui trottait gaillardement sur un cheval vigoureux. « Ah ! se dit Jean tout haut à lui-même, quelle belle chose que d'aller à cheval ! On est assis comme sur une chaise, on ne butte pas contre les cailloux du chemin, on épargne ses souliers, et on avance, Dieu sait combien ! »

Le cavalier, qui l'avait entendu, s'arrêta et lui dit : « Hé ! Jean, pourquoi donc vas-tu à pied ? »

— Il le faut bien, répondit-il; je porte à mes parents ce gros lingot ; il est vrai que c'est de l'or, mais il n'en pèse pas moins sur les épaules.

— Si tu veux, dit le cavalier, nous changerons; je te donnerai mon cheval et tu me donneras ton lingot.

— De tout mon cœur, répliqua Jean ; mais vous en aurez votre charge, je vous en avertis. »

Le cavalier descendit, et après avoir pris l'or, il aida Jean à monter et lui mit la bride à la main en disant: « Maintenant, quand tu voudras aller vite, tu n'as qu'à faire claquer la langue et dire: Hop! hop! »

Jean était dans la joie de son âme quand il se vit à cheval. Au bout d'un instant l'envie lui prit d'aller plus vite, et il se mit à claquer la langue et à crier: « Hop! hop! » Aussitôt le cheval se lança au galop, et Jean, avant d'avoir eu le temps de se méfier, était jeté par terre dans un fossé sur le bord de la route. Le cheval aurait continué de courir, s'il n'avait été arrêté par un paysan qui venait en sens opposé, chassant une vache devant lui. Jean, de fort mauvaise humeur, se releva comme il put et dit au paysan : « C'est un triste passe-temps que d'aller à cheval, surtout quand on a affaire à une mauvaise bête comme celle-ci, qui vous jette par terre au risque de vous rompre le cou; Dieu me préserve de jamais remonter dessus! A la bonne heure une vache comme la vôtre; on va tranquillement derrière elle, et par-dessus le marché on a chaque jour du lait, du beurre, du fromage. Que ne donnerais-je pas pour posséder une pareille vache !

— Eh bien, dit le paysan, puisque cela vous fait tant de plaisir, prenez ma vache pour votre cheval. » Jean était au comble de la joie. Le paysan monta à cheval et s'éloigna rapidement,

Jean chassait tranquillement sa vache devant lui, en songeant à l'excellent marché qu'il venait de faire : « Un morceau de pain seulement et je ne manquerai de rien, car j'aurai toujours du beurre et du fromage à mettre dessus. Si j'ai soif, je traite ma vache et je bois du lait. Que peut-on désirer de plus? »

A la première auberge qu'il rencontra, il fit une halte et consumma joyeusement toutes les provisions qu'il avait prises pour la journée; pour les deux liards qui lui restaient il se fit donner un demi-verre de bière, et, reprenant sa vache, il continua son chemin. On approchait de midi ; la chaleur était accablante, et Jean se trouva dans une lande qui avait plus d'une lieue de long. Il souffrait tellement du chaud, que sa langue était collée de soif à son palais. « Il y a remède au mal, pensa-t-il; je vais traire ma vache et me rafraîchir d'un verre de lait. »

Il attacha sa vache à un tronc d'arbre mort, et, faute de seau, il tendit son chapeau ; mais il eut beau presser le pis, pas une goutte de lait ne vint au bout de ses doigts. Pour comble de malheur, comme il s'y prenait maladroitement, la bête impatientée lui donna un tel coup de pied sur la tête, qu'elle l'étendit sur le sol, où il resta un certain temps sans connaissance.

Heureusement il fut relevé par un boucher qui passait par là, portant un petit cochon sur une brouette. Jean lui conta ce qui était arrivé. Le boucher lui fit boire un coup en lui disant : « Buvez cela pour vous réconforter; cette vache ne vous donnera jamais de lait ; c'est une vieille bête qui n'est plus bonne que pour le travail ou l'abattoir. »

Jean s'arrachait les cheveux de désespoir : « Qui s'en serait avisé! s'écria-t-il. Sans doute, cela fera de la viande pour celui qui l'abattrà; mais pour moi j'estime peu la viande de vache, elle n'a pas de goût. A la bonne heure un petit cochon comme le vôtre : voilà qui est bon sans compter le boudin!

— Écoutez, Jean, lui dit le boucher ; pour vous faire plaisir, je veux bien troquer mon cochon contre votre vache.

— Que Dieu vous récompense de votre bonne amitié pour moi ! » répondit Jean; et il livra sa vache au boucher. Celui-ci posant son cochon à terre, remit entre les mains de Jean la corde qui l'attachait.

Jean continuait son chemin en songeant combien il avait de chance : trouvait-il une difficulté, elle était aussitôt aplanie. Sur ces entrefaites, il rencontra un garçon qui portait

sur le bras une belle oie blanche. Ils se souhaitèrent le bonjour, et Jean commença à raconter ses chances et la suite d'heureux échanges qu'il avait faits. De son côté, le garçon raconta qu'il portait un oie pour un repas de baptême. « Voyez, disait-il en la prenant par les ailes, voyez quelle lourdeur ! il est vrai qu'on l'empâta depuis deux mois. Celui qui mordra dans ce rôti-là verra la graisse lui couler des deux côtés de la bouche.

— Oui, dit Jean, la soulevant de la main, elle a son poids, mais mon cochon a son mérite aussi. »

Alors le garçon se mit à secouer la tête en regardant de tous côtés avec précaution. « Écoutez, dit-il, l'affaire de votre cochon pourrait bien n'être pas claire. Dans le village par lequel j'ai passé tout à l'heure, on vient justement d'en voler un dans l'étable du maire. J'ai peur, j'ai bien peur que ce ne soit le même que vous emmenez. On a envoyé des gens battre le pays ; ce serait pour vous une vilaine aventure, s'ils vous rattrapaient avec la bête ; le moins qui pourrait vous en arriver serait d'être jeté dans un cul-de-basse-fosse.

— Hélas ! mon Dieu, répondit le pauvre Jean, qui commençait à mourir de peur, ayez pitié de moi ! il n'y a qu'une chose à faire : prenez mon cochon et donnez-moi votre oie.

— C'est beaucoup risquer, répliqua le garçon, mais, s'il vous arrivait malheur, je ne voudrais pas en être la cause. »

Et prenant la corde, il emmena promptement le cochon par un chemin de traverse, pendant que l'honnête Jean, dégagé d'inquiétude, s'en allait chez lui avec son oie sous le bras. « En y réfléchissant bien, se disait-il à lui-même, j'ai encore gagné à cet échange, d'abord un bon rôti ; puis avec toute la graisse qui en coulera, me voilà pourvu de graisse d'oie pour trois mois au moins ; enfin, avec les belles plumes blanches, je me ferai un oreiller sur lequel je dormirai bien sans qu'on me berce. Quelle joie pour ma mère ! »

En passant par le dernier village avant d'arriver chez lui, il vit un rémouleur qui faisait tourner sa meule en chantant :

Je suis rémouleur sans pareil ;
Tourne, ma roue, au beau soleil !

Jean s'arrêta à le regarder et finit par lui dire : « Vous êtes joyeux, à ce que je vois ; il paraît que le repassage va bien ? »

— Oui, répondit le rémouleur, c'est un métier d'or. Un bon rémouleur est un homme qui a toujours de l'argent dans sa poche. Mais où avez-vous acheté cette belle oie ?

— Je ne l'ai pas achetée, je l'aie eue en échange de mon cochon.

— Et le cochon ?

— Je l'ai eu pour ma vache.

— Et la vache ?

— Pour un cheval.

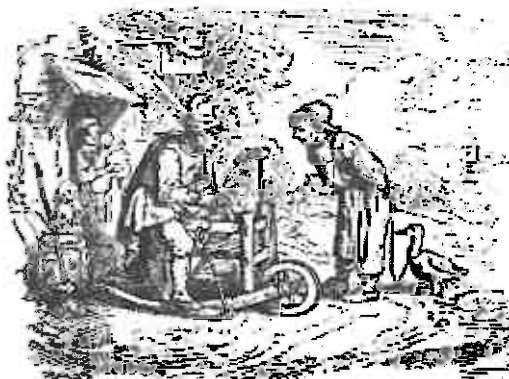
— Et le cheval ?

— Pour un lingot d'or gros comme ma tête.

— Et le lingot ?

— C'étaient mes gages pour sept ans de service.

— Je vois, dit le rémouleur, que vous avez toujours su vous tirer d'affaire. Maintenant



il ne vous reste plus qu'à trouver un moyen d'avoir toujours la bourse pleine, et votre bonheur est fait.

— Mais comment faire? demanda Jean.

— Il faut vous faire rémouleur comme moi. Pour cela, il suffit d'une pierre à aiguiser ; le reste vient tout seul. J'en ai une, un peu ébréchée il est vrai, mais je vous la céderai pour peu de chose, votre oie seulement. Voulez-vous?

— Cela ne se demande pas, répondit Jean ; me voilà l'homme le plus heureux de la terre. Au diable les soucis, quand j'aurai toujours la poche pleine. »

Il prit la pierre et donna son oie en payement.

« Tenez, lui dit le rémouleur en lui donnant un gros caillou commun qui était à ses pieds, je vous donne encore une autre bonne pierre pardessus le marché; on peut frapper dessus tant qu'on veut; elle vous servira à redresser vos vieux clous. Emportez-la avec soin. »

Jean se chargea du caillou et s'en alla le cœur gonflé et les yeux brillants de joie : «Ma foi! s'écria-t-il, je suis né coiffé; tout ce que je désire m'arrive, ni plus ni moins que si j'étais venu au monde un dimanche ! »

Cependant, comme il était sur ses jambes depuis la pointe du jour, il commençait à sentir la fatigue. La faim aussi le tourmentait; car, dans sa joie d'avoir acquis la vache, il avait consommé toutes ses provisions d'un seul coup. Il n'avancait plus qu'avec peine et s'arrêtant à chaque pas; la pierre et le caillou le chargeaient horriblement. Il ne put s'empêcher de songer qu'il serait bien heureux de n'avoir rien à porter du tout. Il se traîna jusqu'à une source voisine pour se reposer et se rafraîchir en buvant un coup; et, pour ne pas se blesser avec les pierres en s'asseyant, il les posa près de lui sur le bord de l'eau ; puis, se mettant à plat ventre, il s'avança pour boire, mais sans le vouloir il poussa les pierres et elles tombèrent au fond. En les voyant disparaître sous ses yeux, il sauta de joie, et les larmes aux yeux, il remercia Dieu qui lui avait fait la grâce de le décharger de ce faix incommode sans qu'il eût rien à se reprocher. « Il n'y a pas sous le soleil, s'écria-t-il un homme plus chanceux que moi! » Et délivré de tout fardeau, le cœur léger comme les jambes, il continua son chemin jusqu'à la maison de sa mère.



Die Sage vom Hexentanzplatz

Auf dem hohen Felsen, welcher links am Eingang in das untere Bodetal hoch in die Lüfte ragt und unter dem Namen Hexentanzplatz bekannt ist, lebte der Sage nach vor uralten Zeiten ein altes Zauberweib namens Watelinde, welche durch ihre höllischen Künste viel Unheil anrichtete und von allen Harzbewohnern als Hexenmutter sehr gefürchtet wurde.

Sie war es, welche alle Hexentänze und Versammlungen anführte und mit Vorliebe fromme Jungfrauen durch allerlei schöne Versprechungen an sich lockte, um ihren Zauber über sie zu werfen und ebenfalls Hexen aus ihnen machen zu können.

Nun trug es sich zu, dass zu der Zeit, als bereits viele Harzbewohner zum Christentum übergetreten waren, eine Jungfrau aus Thale, namens Hilda, an einem schönen Sommerabend in den nahen Wald ging, um heilsame Kräuter zu suchen, welche sie sorgfältig in ihrem Handkörbchen barg. Endlich, als das Körbchen fast gefüllt war, schickte sie sich an heimzugehen, denn es war bereits so dunkel geworden, dass sie die feinen Gräser und Blättchen nicht mehr voneinander zu unterscheiden vermochte. Hilda hatte jedoch kaum hundert Schritte zurückgelegt, als ein bleicher Mondstrahl durch die Baumwipfel brach und sich wie ein Silberstreif über ihren Pfad legte. Da fiel ihr ein, dass im Mondschein gebrochene Kräuter eine ganz besondere Heilkraft besitzen, wenn man die richtigen Zaubersprüchlein weiß, die beim Einsammeln gesagt werden müssen. Obgleich nun Hilda die Tochter einer Witwe war, so wusste sie diese Sprüchlein doch ebenso gut wie ein anderes Kind und glaubte auch nicht weniger als ein solches an die ihnen innewohnende Macht.

So begann denn das Suchen und Pflücken von neuem und sogar noch eifriger als zuvor. So oft aber ihre Finger ein Kräutlein aus dem Boden rissen, murmelten ihre Lippen seltsame Worte dazu, wie es bei ihrem Volke von alters her Brauch und Sitte war. Wie sich aber Hilda wieder einmal am Fuße eines mächtigen Baumes niederbeugte, leuchteten ihr plötzlich aus einem nahen Wacholderbusche zwei große gelb funkelnde Augen entgegen, die so rund waren wie die einer Eule.

Und im Nun verwandelte sich die Katze in ein hageres altes Weib, über dessen fratzenhaftes, runzeliges Gesicht graue Haarsträhnen wirr hernieder hingen, dessen tiefende, blutunterlaufene Glotzaugen Hilda wild anstierten, während aus dem schief gezogenen Riesenmunde blaue Flammen emporzüngelten, sobald das scheußliche Zauberverweib ihn öffnete. Und kaum dass sich diese Verwandlung vollzogen hatte, fasste Wateline der Jungfrau blondes Lockenhaar, um sie mit sich auf die Kuppe des Felsens fortzuziehen. In diesem bangen Augenblick erinnerte sich jedoch Hilda der frommen Lehre ihrer Mutter und all der Wunder, die es noch gab, und Wateline weit von sich schleudernd rief sie, sich gleichzeitig mit der Rechten bekreuzigend: „Herr, du mein Erlöser, stehe meiner armen Seele bei !“

Da begann es in der Luft zu brausen, ein Sturmwind umbrauste den Gipfel des Hexentanzplatzes, fuhr hernieder, und während Blitze zuckten und ein gewaltiger Donnerschlag die Felsen ringsum erbeben machte, wurde die böse Wateline in die Lüfte gehoben, über das Bodetal hinweggeführt und von einer unsichtbaren Hand gegen einen Felsen geschleudert. wo sie selbst zu Stein erstarrte.

Dieser Felsen aber trägt heute noch die Bezeichnung „Hexengroßmutter“.

Die vom Verderben errettete Hilda gelangte aber sonst wohlbehalten in die Hütte ihrer Mutter, heiratete später ihren Sigbert und wurde eine glückliche Gattin und Mutter dreier Söhne, deren Nachkommen viele Jahrhunderte lang als wackere Bergleute im schönen Harzgebirge ein glückliches und zufriedenes Leben führten. An der Stelle aber, wo damals die fromme Hilda mit Wateline, der Hexengroßmutter, rang, steht ein Gasthaus, der Waldkater genannt. Heute ist der Hexentanzplatz ein Ort, der seiner Großartigkeit wegen viel besucht wird, doch zu Hildas Zeiten und noch viel später wurde er gemieden

wie die Pest, und wenn die grauen Nebel auf der Kuppe desselben umherflatterten, vom fahlen Mondschein beleuchtet, dann bekreuzigten sich die Bewohner von Thale und raunten einander scheu und ängstlich zu: „Sieh, wie Watelinde die Hexen zum Tanz führt!“

« La légende de la piste de danse des sorcières »

Une ancienne légende raconte qu'au sommet du haut rocher qui se trouve à gauche de l'entrée de la basse vallée de la Bode, où il s'élève abruptement sous le nom désormais connu de "piste de danse des sorcières", vivait une vieille sorcière du nom de Watelinde qui, grâce à son art et sa connaissance des diableries, provoquait beaucoup de maléfices. Elle était ainsi connue et crainte de tous les habitants du Harz comme étant la mère des sorcières. C'est elle qui menait les bals et réunions des sorcières, et qui attirait les jeunes filles, de préférence pieuses, par toutes sortes de belles promesses afin de les envoûter et de les convertir en sorcières.



Il se trouve que du temps où presque tous les habitants du Harz étaient convertis au christianisme, une jeune chrétienne de Thale, Hilda, se rendit par une belle soirée d'été dans la forêt toute proche pour y cueillir des herbes médicinales qu'elle posait délicatement dans sa corbeille en osier. Ce n'est que la corbeille presque pleine qu'elle s'apprêta à rentrer chez elle, car la nuit entre-temps tombée ne lui permettait plus de distinguer suffisamment feuilles et herbes.

Cependant, Hilda avait à peine fait cent pas qu'un rayon de lune très pâle arriva d'entre les cimes des arbres et traversa le sentier comme un ruban argenté. Elle se rappela alors que les plantes cueillies au clair de lune possédaient un pouvoir de guérison bien supérieur, à condition de connaître les formules magiques qui doivent être prononcées lors de la cueillette.

Que Hilda soit la fille d'une chrétienne nouvellement convertie et très pieuse, une veuve, ne l'empêchait pas de connaître ces formules magiques aussi bien qu'une vieille et authentique fille de païens, car autant que celles-ci, elle croyait au pouvoir magique des mots. C'est ainsi que la recherche et la cueillette reprirent de plus belle. Aussi souvent que ses doigts arrachaient une herbe, l'habitude et la tradition de tout un peuple se perpétuait.

Mais alors que Hilda se penchait une nouvelle fois au pied d'un grand arbre, deux grands yeux jaunes tout ronds comme ceux d'un hibou brillèrent dans sa direction au travers d'un buisson de genévrier tout proche. Avec un cri de frayeur, elle recula et courut dans la forêt, ne pensant plus qu'à fuir ces horribles yeux. Ce n'est qu'au bout d'une bonne distance qu'elle se retourna timidement et qu'elle aperçut, dans une clairière éclairée par la lune, un animal tout noir ressemblant à un chat de taille exceptionnelle qui s'approchait d'elle en poussant des cris lugubres, bondissant par-dessus les buissons. Hilda se remit à courir mais elle remarqua que l'effrayante bête

était à ses trousses, et, bien distinctement, elle entendit une voix rauque qui l'interpella :
- "N'ai donc pas peur jeune fille, je ne te veux aucun mal, je veux seulement te faire connaître les herbes à l'aide desquelles tu pourras retenir à jamais ton amoureux."

Bien sûr, Hilda souhaitait connaître ces herbes, car bien qu'elle avait déjà préparé maintes tisanes ou élixirs d'amour pour le jeune Sigbert, l'esprit de celui-ci restait inconstant et lointain, repartant toujours au loin vivre toutes sortes d'aventures. Malgré tout, elle résista à la proposition, car les yeux jaunes avaient une si méchante expression qu'ils ne pouvaient qu'appartenir à un mauvais esprit voulant la précipiter dans la perdition. Entre- temps, l'animal s'était approché très près d'elle et prononçait toujours les mêmes mots. Lorsqu'elle le regarda ainsi de plus près, un éclair se fit dans sa tête. Elle comprit qu'elle n'avait personne d'autre en face d'elle que Watelinde, qui avait pris l'aspect d'un immense chat noir.

Remplie d'effroi, Hilda courut alors encore plus vite pour enfin sortir de la forêt, mais la peur et le désarroi lui firent prendre une mauvaise direction, et folle d'angoisse, elle réalisa qu'elle se trouvait au pied du rocher des sorcières.

La bête noire qui était restée à ses côtés se redressa tout à coup dans une pose menaçante, fit jaillir des étincelles de son corps et d'une voix stridente, lui cria : - "Ainsi jeune fille, tu viens de pénétrer dans mon domaine et ici je peux faire de toi ce que je veux." Aussitôt le chat se transforma en une maigre femme. De folles mèches de cheveux gris tombaient sur son visage grimaçant et ridé, ses yeux proéminents et injectés de sang la fixant d'un regard sauvage. A chaque fois que la répugnante sorcière ouvrait sa bouche tordue et monstrueuse, des flammes bleues en sortaient. Cette transformation à peine achevée, Watelinde saisit la jeune fille par sa chevelure blonde pour l'emmener avec elle au sommet du rocher. Alors, au milieu de cet épouvantable instant, Hilda se rappela ce que sa mère lui enseignait au sujet des miracles que fit le Christ, et elle projeta Watelinde loin d'elle, appelant en même temps qu'elle se signait : - "Seigneur, mon sauveur, sauve ma pauvre âme !"

Aussitôt, l'air se remplit de mugissement. Un vent de tempête se leva au sommet, descendit du rocher et, pendant que des éclairs fusaient et qu'un vent violent faisait trembler les rochers tout autour, la méchante Watelinde fut soulevée dans les airs, transportée au-delà de la vallée de la Bode et projetée par une main invisible contre un rocher où elle se pétrifia. Ce rocher porte aujourd'hui encore le nom de "Hexengroßmutter" (Grand-mère sorcière).

Sauvée de justesse de la perdition, ruisselante de sueur mais saine et sauve, Hilda rejoignit la cabane de sa mère, se maria plus tard avec son Sigbert, fut une épouse comblée et mère de trois garçons...

Die Walpurgisnacht

In der Nacht zum 1. Mai feierten die "Ureinwohner" des Harzes in vorchristlicher Zeit ihr Frühlingsfest. Sie freuten sich über das Ende des Winters. Dabei wurden auch böse

Geister vertrieben. Noch heute ist er zu sehen: der Stein, auf dem die alten Germanen ihren Göttern Opfer brachten.

Ostara - die Göttin des Frühlings

Baldur - der Gott des Sommers

Freia - die Göttin der Fruchtbarkeit

Wodan - der Kriegsgott und Vater der Toten

Vor mehr als 1000 Jahren - nach der Christianisierung - wurde das Fest wie alle anderen auch angepasst. Aber die ortsansässigen Sachsen verehrten heimlich weiter ihre germanischen Götter.

Sie verkleideten sich und bemalten ihre Gesichter. Mit Besen und Heugabeln erschreckten sie die Wachen. Diese liefen davon und erzählten schaurige Geschichten von Hexen und Teufeln.



Walpurgisnacht heißt diese Nacht erst seit der Heiligsprechung der Äbtissin Walpurga an einem 1. Mai. Sie gilt als Schutzpatronin gegen böse Geister. Die Walpurgisnacht ist auch heute noch kein christliches Fest. In der Nacht zum 1. Mai geht es hoch her in Thale sowie im gesamten Ostharz. Hexen, Teufel und Geister treiben ihr Unwesen. Nicht leise und andächtig, sondern laut und wild. Nicht zart und zierlich, sondern ungestüm und dämonisch.

Die Sage berichtet, dass sich in dieser Nacht die Hexen auf dem Hexentanzplatz versammeln. Sie fliegen gemeinsam auf Besen zum Brocken. Alle Hexen tanzen in einem großen Kreis. Sie lassen sich mit dem Teufel vermählen, dadurch erhalten sie die Fähigkeit zur Zauberei.

La nuit de Walpurgis- le sabbat des sorcières

Edda Viertel

Pendant la nuit du premier mai les « aborigènes » de Harz ont célébré leur fête de printemps avant l'être chrétienne. Ils étaient heureux de la fin d'hiver. Pendant cette fête on a chassé des démons méchants. Encore aujourd'hui, on peut voir la pierre sur laquelle les Germains ont fait un sacrifice aux dieux.

Ostara – la déesse du printemps

Baldur- le dieu de l'été

Fria- la déesse de la fertilité

Wodan- le dieu de guerre et le père des morts

Il y a plus de 1000 ans, après l'évangélisation, cette fête a été adoptée comme toutes les autres aussi. Mais les Saxons établis dans la localité ont continué à admirer en secrète leurs dieux germaniques. Ils se sont revêtus et ont peint leurs visages.

Ils ont effrayé les gardes avec des balais et des fourches à fane /de foin. Ceux-ci se sont enfuis et ont raconté des histoires horribles des sorcières et des diables.

Cette nuit s'appelle la nuit de Walpurgis seulement depuis la canonisation de l'abbesse Walpurga le premier mai. Elle est considérée de la patronne contre des démons méchants.

Pendant la nuit du premier mai la fête bat son plein à Thale et aussi dans le Harz de l'est.

Des sorcières, des démons et des diables causent des troubles, pas doucement et attentivement mais à haute voix et sauvagement, pas tendrement et sensiblement, mais impétueusement et démoniaque ment.

La légende raconte que les sorcières se rassemblent sur la place de danse de sorcière. Elles volent en commun sur leurs balais à la montagne Brocken. Toutes les sorcières dansent dans un grand cercle. Ils se laissent se marier avec le diable. Par-là, elles reçoivent la capacité de la magie.

In der Walpurgisnacht

Schauplatz der in Goethes „Faust“ eindrucksvoll gestalteten Walpurgisnacht-Szene ist das Harzgebirge, die Gegend von Schierke und Elend.

Wie in der Dichtung, ist auch in der Volkssage die Nacht zum ersten Mai der Zeitpunkt, zu welchem die Hexen auf Besen und Krücken zum lustvollen Gelage ihres Meisters und Gebieters kommen. Anders als in der Literatur hält die Volkssage den Hexentanzplatz bei Thale für den Ort, an dem der Teufel die wilden Orgien inszeniert, wo mit viel Lärm und Gekreisch Tänze um die züngelnden Flammen des Höllenfeuers vollführt werden. Wehe dem Wanderer, der Augenzeuge solcher höllischen Jagd wird! In seinem Leben wird er das Bild nicht wieder los, nie kann er wieder froh sein.

Von einer Felsenkanzel redet der Teufel zum Hexenvolk und lässt sich über alle bösen Taten berichten. Hat - vielleicht gar unbeabsichtigt - eine Hexe Gutes für einen Menschen getan, so wird sie durch den Teufel eigenhändig aus der höllischen Gemeinschaft ausgestoßen und in eine Schlucht hinabgestürzt. Von dort klingt dann ihr gellender Schrei lange nach.

Wie kam es, dass gerade der Hexentanzplatz im Volksglauben zu einem Schauplatz des grausigen und unheimlichen Sagengeschehens wurde?

Rosstrappe und Hexentanzplatz waren wohl vorzeitliche Kultstätten; das ließ sie in der Folge zu bevorzugten Schauplätzen für das Treiben vermeintlicher Unholde und Hexen werden.



La nuit de Walpurgis

Ulrike Weise avec Magali Gruselle

Le théâtre de la scène de Walpurgis, conçu de façon saisissante par Goethe dans son important oeuvre « Faust », est les montagnes du Harz, où se trouvent les villages Schierke et Elend.

La nuit avant le premier mai représente - dans la poésie comme dans la légende populaire - le moment, où les sorcières vont, collées sur des balais, à l'orgie voluptueuse de leur magicien.

Mais contrairement à la littérature, la légende populaire prend le »Hexentanzplatz«⁶, près de Thale, pour l'endroit, où le diable célèbre des orgies sauvages et où on danse avec beaucoup de bruit et de cris autour des flammes jaillissantes du feu de l'enfer.

Malheur au randonneur, qui devient témoin oculaire d'une telle chasse de l'enfer. Jamais de sa vie, il ne se débarrassera de cette image et ne redeviendra heureux.

Le diable parle au peuple des sorcières assis sur une chaire rocheuse et se fait raconter tous les actes méchants de l'année. Si une sorcière a fait du bien à un être humain – peut-être même sans le faire exprès – le diable la rejettera de la communauté de l'enfer et la précipitera dans une gorge. De là son cri perçant résonnera encore longtemps.

Comment se fait-ce que le »Hexentanzplatz«, soit devenu le théâtre du cruel et peu rassurant évènement dans l'imaginaire du peuple ?

Le »Hexentanzplatz« et Rosstrappe » étaient vraisemblablement des lieux de culte préhistoriques. C'est par la suite, qu'ils sont devenus les théâtres préférés des agitations des monstres et sorcières supposés.

Hexeneinmaleins

Johann Wolfgang Goethe

Du musst verstehn!
Aus Eins mach Zehn,
und Zwei lass gehn
und Drei mach gleich -
so bist du reich!
Verlier die Vier!
Aus Fünf und Sechs -
so sagt die Hex -
mach Sieben und Acht:
Dann ist's vollbracht.
Und Neun ist Eins
und Zehn ist keins.

Das ist das Hexen-Einmaleins!

⁶ la place de la danse des sorcières

"Tu dois comprendre !
 De un on fait dix,
 Laisse filer le deux,
 Ajuste le trois,
 Richesse pour toi !
 Perd le quatre !
 De cinq et six
 Dit la sorcière,
 fais sept et huit :
 Achève et quitte.
 Et neuf c'est un
 Et dix c'est rien.

Telle est la table de multiplication des sorcières."(Johann Wolfgang von Goethe)
Philippe Coutellier

Das ist das Hexen-Einmaleins!

10	2	3	= 15
0	7	8	= 15
5	6	4	=15
=15	=15	=15	

Der Tierpark

Auf dem Gebiet des Hexentanzplatzes gibt es auch einen kleinen Tierpark. Auf einer Fläche von ca. 10 Hektar leben Hirsche, Luchse, Füchse, Mufflons, Bären, Adler, Milane, Uhus

Für Kinder gibt es ein Streichelgehege und einen Spielplatz.

Le parc zoologique

Sur le site de la "piste de danse des sorcières" se trouve aussi un petit parc zoologique.

Sur une surface d'environ 10 hectares vivent des cerfs, des lynx, des renards, des mouflons, des ours, des aigles, des milans, des grands ducs.....

Pour les enfants il y a un petit parc où l'on peut caresser les animaux, et un terrain de jeux.



Der Harzbob

Der Harzbob ist eine Allwetterrodelbahn. Die Rodelbahn auf dem Hexentanzplatz gehört zu den längsten Bahnen in Deutschland. Die Strecke ist 1000 Meter lang und sehr kurvenreich. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 40 km/h.



La piste de luge de Harz

Le « Harzbob » est une piste de luge à l'année. Cette piste de luge située sur le site de la "piste de danse des sorcières" est l'une des plus longues d'Allemagne.

Elle est longue de 1000 mètres et comporte beaucoup de virages. La vitesse maximale atteint les 40 km/h.

Das Harzer Bergtheater

Am Steilhang des Hexentanzplatzes liegt die Naturbühne des Harzer Bergtheaters. Die Freiluftbühne hat die Form eines Amphitheaters. Von den Zuschauerplätzen aus kann



man weit in das Harzvorland sehen. Von Mai bis September finden im Harzer Bergtheater täglich mehrere Veranstaltungen statt. Im Programm befinden sich klassische Bühnenstücke z.B. "Cyrano de Bergerac" oder "Der Glöckner von Notre Dame", "Romeo und Julia" oder "Die verkaufte Braut" und vieles mehr.

Auch Märchenaufführungen wie "Das Dschungelbuch" und "Peter Pan und Kapitän Hook"

und Konzerte mit unterschiedlichen Künstlern sind zu sehen.

Le théâtre de montagne de Harz

Sur les pentes de la "piste de danse des sorcières" se trouve la scène du théâtre de verdure du Harz. La scène de plein air a la forme d'un amphithéâtre. Depuis les gradins, la vue porte loin jusqu'aux contreforts des montagnes du Harz. Plusieurs spectacles y sont donnés quotidiennement de mai à septembre.

La programmation propose des œuvres classiques comme « Cyrano de Bergerac », « Notre-Dame de Paris », « Roméo et Juliette » ou « La mariée vendue », ainsi que beaucoup d'autres.

On peut aussi y assister à des représentations de contes tels que « Le livre de jungle », « Peter Pan », « Le capitaine Crochet » ainsi que des concerts de différents artistes.

Die Roßtrappe



Vom Bodetal in Thale hat man die Möglichkeit, mit einem Sessellift zum Felsmassiv Rosstrappe zu fahren. Der Höhenunterschied beträgt 250 Meter. Die Rosstrappe erhebt sich genau gegenüber dem Hexentanzplatz. Ein Felsvorsprung ragt weit in das Bodetal hinein. Die größte Attraktion ist der Hufabdruck. Von der Rosstrappe aus hat man einen herrlichen Ausblick in das Bodetal. Außer mit dem Sessellift ist das Felsmassiv zu Fuß über Wanderwege erreichbar. Sie sind recht steil. Natürlich ist auch die Fahrt mit dem Auto möglich. An der Bergstation des Sesselliftes steht ein Sagenpavillon. Hier

erfährt man in einer Multimediashow alles über die Rosstrappensage.

Blick auf den Rosstrappenfelsen

Die Königstochter Brunhilde wurde von dem wilden Böhmenkönig Bodo verfolgt. Sie wollte ihn nicht heiraten. Vom Hexentanzplatz über das Tal brachte sie sich in Sicherheit.

Der Huf ihres Rosses ist noch heute auf dem Felsen gegenüber als Abdruck zu sehen. Allerdings verlor sie beim Sprung ihre Krone. Bodo sprang ihr nach, aber stürzte in den Bach im Tal, der seither Bode heißt. Er wurde in einen schwarzen Hund verwandelt und bewacht noch heute die Krone der Königstochter.

La Rosstrappe

Depuis la vallée de la Bode, à Thale, il est possible de monter en téléphérique jusqu'au massif du rocher. La différence de niveau est de 250 mètres.

La Rosstrappe s'élève juste en face de la "piste de danse des sorcières". Une saillie rocheuse s'élève loin dans la vallée de la Bode. La plus grande attraction est "l'empreinte du sabot". De la Rosstrappe, on a une vue formidable sur la vallée de la Bode.

On peut aussi atteindre le massif du rocher à pieds, en empruntant les sentiers. Ils sont assez raides. Le trajet en voiture est également possible.

A la gare d'arrivée du téléphérique se trouve le pavillon des légendes. Ici, on apprend tout de la légende de Rosstrappe, en regardant une présentation multimédia.

Brunhilde, la fille du roi, été poursuivit par Bode, un sauvage roi de Bohême. Elle ne voulait pas l'épouser.

Elle s'est caché entre la "piste de danse des sorcières" et la vallée.

Aujourd'hui encore on peut voir la trace de son fer à cheval dans le rocher situé en face. Toutefois, elle a perdu sa couronne en sautant.

Les tentatives de Bode d'atteindre la rive opposée ont échoué et il est tombé dans la cour d'eau de la vallée, qui s'appelle depuis ce temps Bode. Il a été transformé en un chien noir, et il garde aujourd'hui encore la couronne de la fille du roi.

Der Rosstrappensprung

Wandert man von Thale aus flussaufwärts, so gelangt man in das Bodetal. Zu beiden Seiten erheben sich steil die Berghänge von Hexentanzplatz und Rosstrappe. In der Dämmerung oder bei Regendunst erscheinen die Felsen in ihren bizarren Formen wie Fabelwesen und der Vorzeit entstammende Ungeheuer.



Von den Berghöhen sind zum Teil gewaltige Granitblöcke herabgestürzt. Die Wasser der Bode schießen über sie hinweg, im Laufe langer Zeiträume haben sie die Gesteinsbrocken glatt geschliffen. Das Rauschen des Flusses klingt reizvoll, bei klarem Wetter erinnert dies an das Gurgeln, in der Zeit der Schneeschmelze oder nach einem heftigen Gewitterregen aber schwillt die Bode rasch an und wird zu einem ungestümen und reißenden Gebirgsfluss.

Diese von Schönheit und Gegensätzlichkeit der Natur geprägte Umgebung ist der Schauplatz der Sage vom Rosstrappensprung. Sie ist verknüpft mit jener an ein großes Hufmal erinnernden Vertiefung im Felsengestein, die als frühgeschichtliche Kult- und Opferstätte zu deuten ist.

Einst begehrte der Riese Bodo die schöne Königstochter Brunhilde zur Frau. Sie aber wies den Freier und sein ungestümes Werben ab. Als Brunhilde nun eines Tages auf ihrem Ross durch die Wälder ritt und sich an der Natur erfreute, hörte sie plötzlich ein Stampfen, Unterholz brach, und Bodo näherte sich auf seinem Pferd. Er hatte Brunhildes Spur gefunden und verfolgte und bedrängte nun das Mädchen. Kreuz und quer jagte Brunhilde durch den dichten Wald, doch ihr Versuch, den Verfolger abzuschütteln, misslang.

Plötzlich stockte ihr Ross mit jähem Ruck. Vor Brunhildes Augen lag ein gähnender Abgrund. Inzwischen war Bodo in bedrohliche Nähe gekommen. Da gab die schöne Königstochter ihrem Pferd beherzt die Sporen und setzte damit zum Sprung über die tiefe Schlucht an. Der Sprung glückte.

Tief grub sich der Huf des Rosses beim Aufschlag in den Felsen ein.

Brunhilde war gerettet, einzig ihre goldene Krone fiel während des Sprungs in die Tiefe hinab und versank sogleich in dem reißenden Fluss. Bodos Versuch, ebenfalls die andere Seite zu erreichen, schlug fehl. Er stürzte mit seinem Pferd in den Abgrund und wurde als Strafe in einen Hund verwandelt. Man sagt, er bewache die Krone Brunhildes für ewige Zeiten auf dem Grunde jenes nach ihm benannten Flusses.

Le saut auprès de la « Rosstrappe »

Tina Paschold

En partant de Thale en amont, on arrive à la vallée du fleuve Bode. Des deux côtés se lèvent les pentes raides de la montagne. Au crépuscule où quand il y a de la brume, les rochers avec leurs formes bizarres apparaissent comme des êtres fabuleux ou bien comme des monstres d'un passé lointain.



Quelques énormes blocs de granit étaient tombés d'en haut de la montagne. L'eau du fleuve Bode s'est déversée par-dessus ces pierres et au cours des années et des années, ces blocs en granit ont été érodés. Le grondement du fleuve est attrayant. Lorsqu'il fait beau cela fait penser au gargouillement. Par contre, lors de la fonte des neiges ou après une averse orageuse le fleuve Bode grossit vite et devient un fleuve de montagne fougueux et déchaîné.

Ce paysage marqué par la beauté et l'incompatibilité de la nature est le lieu dont il s'agit dans cette légende. Elle est liée à un certain creux qui ressemble à un fer à cheval. Cet endroit est considéré comme lieu de culte et de sacrifice.

Il y a longtemps, le géant Bodo désirait faire de Brunhilde, la belle fille du roi, sa femme. Mais elle refusait le prétendant et ses tentatives impétueuses. Un jour, lorsque Brunhilde

fit une promenade à cheval à travers les bois et se procura du plaisir à la beauté de la nature, elle entendit brusquement piaffer un cheval. Le sous-bois craqua et Bodo s'approcha sur son cheval. Il avait trouvé les traces de Brunhilde, poursuivit et harcela ainsi la fille. Brunhilde accéléra et traversa la forêt dense en tournant dans tous les sens. Mais ses tentatives de se débarrasser de son poursuivant étaient vaines.

Son cheval s'arrêta brusquement. Devant ses yeux s'étendra un fossé profond. Cependant Bodo s'est approché de lui jusqu'à une distance menaçante. Juste à ce moment, la belle princesse éperonna son cheval résolument et prit ainsi son élan pour sauter la gorge profonde. Elle réussit.

A l'impact, le fer à cheval s'est gravé profondément dans le rocher.

Brunhilde fut sauvée, seule sa couronne en or est tombée dans les profondeurs lors du saut et sombra tout de suite dans le fleuve sauvage. Les tentatives de Bodo d'atteindre le bord opposé échouaient. Il tomba et son cheval avec lui, dans les profondeurs et fut transformé en un chien comme punition. On dit, il veille pour toujours sur la couronne de Brunhilde au fond du fleuve Bode qui lui doit son nom.

Die Stadt Rübeland und ihre Tropfsteinhöhlen

Christiane Gold

Rübeland liegt mitten im Harz und hat etwa 1600 Einwohner. Früher lebten die Menschen hier vom Bergbau. es wurde Eisenerz abgebaut. Am Ende des 19. Jahrhunderts begann man mit dem Abbau von Kalkstein. Der hier vorkommende Kalk ist sehr hochwertig. Mit der Rübelandbahn wurde der Kalk abtransportiert.



Seit Jahrhunderten besuchen unzählige Touristen Rübeland, um die Naturwunder zu bestaunen. In den Höhlen rings um den Ort haben sich in vielen Millionen Jahren durch Kalkablagerungen sehr große Tropfsteine gebildet. Auch leben in den

Höhlen seltene Tiere wie Fledermäuse und Grottenolme.

Die beiden Tropfsteinhöhlen Baumannshöhle und Herrmannshöhle sind die größten Attraktionen.

La ville de Rübeland et ses grottes

Christiane Gold

Rübeland est situé au coeur du harz. Elle a environ 1600 habitants. Autrefois, les habitants vivaient de l'industrie minière. On exploitait le minerai de fer. A la fin du 19e siècle débuta l'exploitation du calcaire, qui est de grande qualité dans cette région. Celui-ci était transporté par le chemin de fer « de Rübeland ».

Depuis longtemps d'innombrables touristes visitent Rübeland pour admirer ses curiosités naturelles. Dans les grottes autour de la ville, le calcaire s'est déposé pendant

des millions d'années au point de former des stalactites et des stalagmites. De plus, des animaux rares y vivent, tels les chauves-souris et des olms.

Les grottes de Baumann et de Herrmann sont les principales attractions.

Baumannhöhle



Im Jahre 1536 fand der Bergmann Friedrich Baumann auf der Suche nach Erz eine Höhle. Sie wurde später nach ihm benannt. Nach dem 30-jährigen Krieg begannen Führungen durch die Höhle. Sie wurde sehr schnell bekannt und viele Besucher kamen. Auch der Dichter Johann Wolfgang von Goethe besichtigte die Höhle. Deshalb wurde der größte Raum Goethesaal genannt. Es gibt auch einen kleinen Höhlensee und

eine Naturbühne. In der Baumannshöhle fand man auch Bärenknochen und Gegenstände von Steinzeitmenschen.

La grotte de Baumann

Edda Viertel

En 1526, le mineur Friedrich Baumann a découvert une grotte en cherchant des minerais de fer. Celle-ci a plus tard pris son nom. Après la Guerre de 30 ans débutèrent les visites guidées de la grotte. Elle est devenue rapidement célèbre et beaucoup de visiteurs affluèrent, dont le poète Johann Wolfgang von Goethe. C'est pourquoi la plus grande salle a été nommée "la salle de Goethe". De plus, il y a un petit lac et une scène naturelle.

On y a aussi trouvé les ossements d'un ours et des objets des hommes de l'âge de pierre.



Herrmannshöhle

Die andere große Höhle - die Herrmannshöhle - wurde erst 1866 entdeckt. Sie ist noch größer als die Baumannshöhle. Durch diese Höhle fließt ein Höhlenbach. Besondere Attraktionen sind ein künstlich angelegter See mit Grottenolmen und eine Säule, die 8000 Jahre alt ist. Andere Höhlen sind nicht für Besucher geöffnet.

La grotte de Hermann

Edda Viertel

Une autre célèbre grotte est la grotte de Herrmann. Elle n'a été découverte qu'en 1866. Elle est plus grande que la grotte de Baumann, un ruisseau y coule. Ses particularités sont un lac artificiel avec des olms et une colonne vieille de 8000 ans.

D'autres grottes ne sont pas ouvertes aux visiteurs.

Burg Birkenfeld

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist die Ruine der Burg Birkenfeld aus dem 13. Jahrhundert. Von der Burgruine aus hat man eine schöne Aussicht auf den Brocken.

La forteresse Birkenfeld

Les ruines de la forteresse Birkenfeld, du 13e siècle, sont une autre curiosité. De là, on a une belle vue sur la montagne Brocken.

Rübelandsage

In einer Mondscheinnacht wollte ein Bergknappe namens Baumann auf dem Heimweg vom Schacht unterwegs auf seinem Stückchen Land nach den Rüben sehen, die er gesät hatte. Da hörte er in den Büschen an der Bode sprechen, und als er leise herangekommen war, sah er im Wasser eine Elfe stehen, die einen Zwerg am Ufer flehentlich bat, ihr das geraubte Gewand zurückzugeben, das sie während des Bades abgelegt hatte. Der Zwerg aber verlangte, die Elfe solle ihm als seine Frau in den Berg folgen, und kein wehklagen konnte sein Herz erweichen. Der Bergmann, der alles mit anhörte, wurde vom Zorn gepackt und rief: "Willst du wohl machen dass du in dein Loch kommst!" Erschreckt ließ der Zwerg das Gewand fallen und lief fort. Voll Dankbarkeit sagte die Elfe zu Baumann: "Komm mit, ich will dir den Festsaal des Zwerges zeigen!" Sie führte ihn an eine Felsenspalte, ließ ihn hineinsehen und verschwand. Der Bergmann sah in der Tiefe ein Glitzern und Leuchten und meinte, eine Silberader gefunden zu haben. Er erweiterte mit seinem Gezäh den Spalt und kroch hinein. Da kam er in eine weite Höhle, deren Wände und Decke im Lichte seiner Grubenlampe von seltsamen Tropfsteingebilden glitzerten. Nach den Seiten führten sich verzweigende Gänge tiefer hinein, denen Baumann neugierig folgte. Er war schon weit vorgedrungen, da sah er plötzlich den Zwerg neben sich, der ihm mit hässlichem Lachen die Lampe aus der Hand schlug, so dass er im Finstern stand. Dann hagelte es von allen Seiten auf ihn ein. Der Zwerg warf mit Steinen. vergeblich suchte Baumann den Ausgang zu gewinnen, er verirrte sich immer mehr in den dunklen Gängen. der Zwerg ließ ihn endlich allein, indem er höhnisch sagte: "So, nun wirst du keinen Zwerg wieder erschrecken!" Drei Tage musste Baumann unter der Erde bleiben, da erst sah er einen hellen Schein. es war die Elfe, die ihm vom Eingang her ein Licht entgegenhielt. Zerschlagen und müde kam Baumann nach Hause und starb nach wenigen Tagen. Die entdeckte Höhle wurde ihm zu Ehren "Baumannshöhle" genannt, und der Ort erhielt nach seinem Rübenfelde den Namen "Rübeland".

La légende du lopin de betteraves

Luise Daum

Pendant une nuit de pleine lune, un mineur du nom Baumann voulait, en revenant de la mine, se rendre à son lopin de terre, pour voir les betteraves qu'il y avait semées, lorsqu'il entendit soudain des voix dans les buissons qui bordent la Bode, une petite rivière. Après s'être approché, il vit dans l'eau un elfe qui suppliait un lutin de lui rendre le vêtement qu'il lui avait volé tandis qu'elle se baignait. En guise de réponse, le lutin, insensible aux prières de l'elfe, lui demanda de le suivre dans la montagne comme si elle était sa femme. Le mineur, qui avait tout entendu, se mit en colère et cria au lutin : « veux-tu bien tout de suite retourner dans ton trou ! ». Effrayé, le lutin laissa tomber le vêtement et s'enfuit.

Reconnaissante, l'elfe dit à Baumann : « Viens avec moi, je te montrerai la pièce où le lutin organise ses fêtes ». Elle le conduisit à une fissure dans la roche à travers laquelle elle le fit regarder puis disparut. Le mineur, apercevant dans le fond de miroitants scintillements crut avoir trouvé un filon d'argent. Avec sa pioche, il agrandit la fissure et s'y glissa. Il parvint alors dans une large grotte. Les murs et le plafond étaient couverts d'étranges stalactites et stalagmites qui brillaient dans le faisceau de sa lampe. De part et d'autre, il y avait des chemins qui se ramifiaient et dans lesquels Baumann s'engagea. Il s'était déjà aventuré très loin quand il vit soudain le nain juste à côté de lui. Celui-ci, un sourire méchant aux lèvres frappa Baumann qui perdit sa lampe et se retrouva dans l'obscurité la plus totale. Puis le lutin se mit à lui jeter des pierres. Baumann cherchant en vain de trouver la sortie s'égarait toujours plus dans le dédale des couloirs souterrains. Enfin, le lutin s'arrêta et le laissa sur place en ricanant : « Eh bien, à présent, tu n'effraieras plus jamais un lutin ». Baumann demeura trois longues journées encore sous la terre, avant d'apercevoir une vive lueur qui n'était autre que l'elfe qui, de l'entrée de la grotte, l'éclairait.

Epuisé, Baumann revint chez lui mais il mourut peu après. En son honneur, on donna à la grotte qu'il avait découverte le nom de « Baumannshöhle » (la grotte de Baumann) et la contrée avoisinante prit celui de « lopin de betteraves ».

Wie die Teufelsmauer entstand



Als in der Kreidezeit die Harzstollen empor gepresst wurden, kam es auch zur Herausbildung des kleinen und stellenweise unterbrochenen Höhenzuges, der am Regenstein bei Blankenburg beginnt und sich über acht Kilometer hin bis zu den Gegensteinen bei Ballenstedt zieht. Der schönste Teil davon wird „Teufelsmauer“ genannt. Wer mit der Bahn von Quedlinburg

in Richtung Thale fährt, sieht dieses mächtige Gebilde aus Sandsteinquader, das leicht an Überreste einer ehemaligen starken Festungsmauer erinnert.

Der Sage nach hatte der Teufel einst seinen Knechten befohlen, an der Grenze seines Reiches und Einflussgebietes eine gewaltige Mauer zu errichten. Jedes mal aber, wenn in der Nacht das Werk vollendet war, brach bei Sonnenaufgang ein Teil der Mauer

wieder zusammen. Die Sonnenstrahlen waren stärker als die Kräfte der Finsternis und des Bösen.

Da erkannte der Teufel Zorn erfüllt, dass seiner Macht Grenzen gesetzt waren. Wutentbrannt griff er einen riesigen Felsbrocken und zerstörte damit das Mauerwerk weiter, so dass nur noch ein Rest geblieben ist.

Comment est né le mur du diable ?

Julia Hohmann

Pendant la période de la craie, lorsque les galeries du Harz se sont formées, une petite chaîne de montagnes naquit, qui commence à Regenstein, près de Blankenburg, et s'étend, interrompue par endroits, sur près de huit kilomètres jusqu'aux contreforts de Ballenstedt. La plus belle partie de cette chaîne s'appelle « le mur du diable ». Qui prend le train de Quedlinburg en direction de Thale verra cette impressionnante formation de gré qui rappelle les murailles d'une ancienne



forteresse.

Si l'on croit la légende, le diable avait jadis ordonné à ses aides de bâtir un mur imprenable à la frontière de son royaume, afin de marquer son vaste empire. Chaque fois pourtant que le soleil se levait, il abattait une part de ce qui, pendant la nuit, avait été érigé, signe que les rayons du soleil étaient plus forts que les obscures forces du mal.

Pris de colère, le diable comprit alors que son pouvoir était limité. Dans sa fureur, il s'empara d'un immense rocher avec lequel il détruisit le mur, dont il ne reste, depuis, que des vestiges.



„Gaudi- Hexen- Olympiade“

- | | |
|-----------------------------------|---|
| 1. Ist die Hexe? | ☐ eine Wahrsagerin |
| | ☐ eine Sagenfigur |
| | ☐ ein Mädchen mit roten Haaren |
| 2. Wo wohnen die Hexen? | ☐ in einem wunderschönen Schloss |
| | ☐ im dichten dunklen Wald |
| | ☐ im Wirtshaus „Zur lustigen Hexe“ |
| 3. Woran erkennt man eine Hexe? | ☐ an den Pantoffeln |
| | ☐ an ihrem Geruch |
| | ☐ an einem Fluggerät |
| 4. Wann feiern die Hexen? | ☐ am 30. April |
| | ☐ am 1. Mai |
| | ☐ am 31. Dezember |
| 5. Wie heißt der Hexen- Feiertag? | ☐ Osterfeuernacht |
| | ☐ Blitz- u. Donnernacht |
| | ☐ Walpurgisnacht |

6. Was ist Hexensalbe?

☐

eine Medizin gegen Hühneraugen

☐

ein Hilfsmittel zum Fliegen

☐

ein teuflischer Feueranzünder

7. Wo tanzen die Hexen?

→

8. Wie heißt die Hexengroßmutter?

→

9. Nenne 3 Hexen- Fluggeräte

1.).....

2.).....

3.).....

Na, dann schätz mal!

In der Nacht der Nächte tanzen Hexen und Teufel.

Wie viele sind dann von ihnen auf dem Berg? ☐ 900 ☐ 4500 ☐ 13600 ☐ 24000

In der Hexensalbe sind wie viel giftige Kräuter? ☐ 2 ☐ 7 ☐ 9 ☐ 13

Wie lang sind eigentlich Hexenhaare? ☐ 5 cm ☐ 30 cm ☐ 80 cm ☐ 1,5m

Deinen Namen bitte eintragen! **Deine Zimmer- Nr.?**

.....

Dein Lebensalter?

Auberge de jeunesse

„Questionnaire des Sorcières ! “



1. Est-ce que la sorcière est?

☐

une diseuse

☒

une légende

☐

une fille avec des cheveux roux

2. Où les sorcières habitent-elles?

☐

dans un très beau château

☒

dans une dense forêt noire

☐

dans l'auberge « La joyeuse sorcière »

3. A quoi connaît- on une sorcière?

☐

à ses pantoufles

☐

à sa mauvaise odeur

☒

à son instrument pour voler

4. Quand est-ce que les sorcières fêtent ? ☒ le 30 avril

☐

le 1 mai

☐

le 31 décembre

5. Comment s'appelle le jour de fêtes des sorcières?

☐

la nuit de feu de Pâques

☐

la nuit du tonnerre et de l'éclair

☒

la nuit du Walpurgis

6. C'est quoi la pommade des sorcières? ☐ un médicament pour l'œil de perdrix
☐ un moyen à les aider à voler dans l'air
☐ un moyen diabolique pour allumer le feu

7. Dans quel endroit les sorcières dansent-elles? ☐ dans les boîtes de nuit

8. Comment s'appelle la mère des sorcières? ☐ cruella d'enfer

9. Citez trois instruments utilisés par les sorcières pour voler dans l'air

- 1.) balai
 2.) avion
 3.) Rusée

Maintenant,
 estimez et donnez votre avis en mettant une croix dans la bonne réponse ?

Dans la nuit des nuits, les sorcières et les diables dansent toute la nuit dans la montagne ?

Combien sont-ils ?

☐ 900 ☐ 4500 ☒ 13600 ☐ 24000

Combien d'herbes toxiques y-a-t-il dans la pommade des sorcières?

☐ 2 ☒ 7 ☐ 9 ☐ 13

Combien mesurent les cheveux des sorcières ?

☐ 5 cm ☒ 30 cm ☐ 80 cm ☐ 1,5 m

VOTRE NOM PARAVIS

VOTRE ÂGE 15 ans

NUMÉRO DE VOTRE CHAMBRE 104

Die Harzreisen des Johann Wolfgang von Goethe

Johann Wolfgang von Goethe war zweifellos der berühmteste Harzbesucher. Der große Dichter hat an zahlreichen Stellen im Harz seine Spuren hinterlassen. Viele Namen und Gedenktafeln erinnern noch heute an seine Anwesenheit während seiner drei ausgedehnten Harzreisen.



Der Brocken hatte es Goethe scheinbar ganz besonders angetan. Drei Mal bestieg er den höchsten Harzgipfel, erstmals am 10. Dezember 1777. Zu dieser Zeit war der Berg touristisch noch völlig unerschlossen und der Weg auf den Gipfel ein waghalsiges Abenteuer. Seine Route ist als "Goetheweg" noch heute einer der beliebtesten Aufstiege zum Brocken.

Johann Wolfgang von Goethe kam nicht als Urlauber, sondern als Forschungsreisender in den Harz. Er erstellte auf seinen Reisen verschiedene Studien in den Bereichen Geologie und Bergbau. Die Eindrücke und Erlebnisse seiner Reisen durch den Harz inspirierten Goethe außerdem in seinem literarischen Schaffen. Besonders sein Meisterwerk, der "Faust", wurde deutlich von seinen Harzer Erfahrungen geprägt und viele Szenen in dieses Gebirge verlegt (hervorragend: die Walpurgisfeier auf dem Brocken). So erhielt der Harz ein unsterbliches literarisches Denkmal und fand schon früh Eingang in die Weltliteratur. Viele prominente Persönlichkeiten taten es Goethe in der Folgezeit nach und besuchten ebenfalls den Harz. Folgen auch Sie seinen Spuren und lassen sich dabei wie einst der Dichturfürst von der Vielfalt des Harzes beeindrucken.

Viele Wege im Harz sind nach dem großen Dichter benannt und besonders gekennzeichnet.

Les voyages de Johann Wolfgang von Goethe dans le Harz

Philippe Coutellier

Johann Wolfgang von Goethe a été sans aucun doute le visiteur du Harz le plus célèbre. Le grand poète a laissé ses traces en d'innombrables lieux. Beaucoup de noms de lieux et de plaques commémoratives rappellent aujourd'hui encore sa présence lors de ses trois grands voyages dans le Harz.

Selon toutes apparences, Goethe s'était particulièrement intéressé au Brocken. Il visita à trois reprises le plus haut sommet du Harz, la première fois le 10 décembre 1777. A cette époque, la montagne n'était absolument pas ouverte aux touristes, et suivre le chemin jusqu'au sommet constituait une courageuse aventure. Son itinéraire est aujourd'hui encore connu sous le nom de "chemin Goethe" et reste l'un des chemins d'accès favoris au Brocken.

Johann Wolfgang von Goethe n'est pas venu en vacances, mais en voyage d'étude. Il a mené lors de ses voyages différentes études dans les domaines de la géologie et de l'industrie minière. Les impressions et expériences de voyages ont en outre inspiré

Goethe lors de ses créations littéraires. Son œuvre maîtresse, "Faust", a clairement été inspirée de ses expériences dans le Harz, et de nombreuses scènes se déroulent dans ces montagnes (notamment les fêtes Walpurgis au sommet du Brocken).

Ainsi, le Harz a été immortalisé par la littérature et s'est fait connaître très tôt du monde entier. Beaucoup d'éminentes personnalités imitèrent Goethe, et visitèrent à leur tour le Harz. Elles suivirent ses traces, et comme l'avait été le poète, elles furent impressionnées par la variété du Harz.

Beaucoup de chemins dans le Harz portent le nom du grand poète, de même que certains lieux remarquables.

Der Abbau von Erzen

Schon vor mehr als 1000 Jahren wurde in dieser Region Eisenerz zu Tage gefördert und verhüttet. Jahrhundertlang wurde das Erz ausschließlich im Tagebau bis 10 m Tiefe abgebaut. Erst im 18. Jahrhundert schürfte man in Tiefen bis zu 50 Metern. Danach



wurde der Eisenerzbergbau bis zur Bedeutungslosigkeit gedrosselt.

Spuren des jüngeren Bergbaus sind im Bodefeld auf gut ausgebauten Lehr- und Wanderpfaden noch heute zu finden. In dem für Besucher zugänglichem Schaubergwerk „Drei Kronen und Ehr“ kann man sogar das Abenteuer einer Fahrt unter Tage in seiner Ursprünglichkeit nachvollziehen. Die Förderung von Eisenerz und Schwefelkies wurde in diesem

Besucherbergwerk erst 1990 eingestellt. Hier kann auch heute noch die gesamte umfangreiche Bergbautechnik in Funktion. Schaubergwerk „Drei Kronen und Ehr“ erlebt werden.

Ein einzigartiges Naturschauspiel bieten auch die Tropfsteinhöhlen von Rübeland. Die Erforschung der Baumannshöhle begann vermutlich schon im 17. Jahrhundert. Zahlreiche prähistorische und archäologische Funde wurden zu Tage gefördert.

L'exploitation des minerais

Edda Viertel

Il y a plus de 1000 ans, on a extrait et transformé du minerai de fer dans cette région. On a travaillé dans les mines à une profondeur de 10 mètres. Ce n'est qu'au 18^e siècle qu'on a travaillé à une profondeur de 50 mètres. Ensuite, l'exploitation de minerai de fer a perdu son importance.

Si on cherche des traces de l'exploitation des mines plus jeunes, on peut faire une randonnée le long des sentiers en apprenant qc de ce sujet.

Dans l'ancienne mine « Drei Kronen und Ehr » qui est accessible pour les visiteurs, on peut vivre l'aventure d'un tour en train souterrain comme c'était autrefois.

En 1990 on a cessé l'exploitation du minerai de fer et du gravier sulfuré (gravier de soufre ?) dans cette mine de regard.

Aujourd'hui, on y trouve encore la vaste technique d'industrie minière dont la fonction peut être éprouvée.

Les grottes de Rübeland offrent un spectacle naturel unique. On a probablement commencé à découvrir la grotte Baumannshöhle au 17e siècle.

De nombreuses découvertes préhistoriques et archéologiques ont été mises au jour.

Stadt Quedlinburg- Welterbestätte der UNESCO

Quedlinburg wurde nachweislich erstmalig im Jahre 922 durch den König Heinrich I in einer Urkunde unter der Bezeichnung „Quitilinaburg“ erwähnt. Die Altstadt Quedlinburgs hat einen gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtgrundriss. Er umfasst etwa 80 Hektar. Es ist das größte Flächendenkmal Deutschlands. Auf dieser Fläche befinden sich der sich über der Stadt erhebende Schlossberg mit der Servatiuskirche und den Stiftgebäuden – das Wahrzeichen der Stadt - die Wiperti-Kirche mit ihrer berühmten Krypta. Die Krypta wird als das älteste römisch-katholische Gotteshaus Deutschlands ausgewiesen und die 1200 Fachwerkhäuser, die von einzigartiger Qualität sind. Diese Fachwerkhäuser vertreten alle Stil- und Zeitepochen des Fachwerkbaus aus 6 Jahrhunderten.

Aufgrund dieser vielen Denkmäler ist die Altstadt von Quedlinburg ein außergewöhnliches Beispiel für eine europäische mittelalterliche Stadt und in der UNESCO als Welterbe aufgenommen worden.

Heinrich I, der erste deutsche König, und seine Frau Mathilde lebten in Quitilinaburg. Nach seinem Tod wollte Heinrich I auf dem Schlossberg begraben werden. Das geschah dann auch. Seine Witwe Mathilde ließ im Anschluss, also im Jahre 936 n. Chr. aus dem Erbe ein Frauenstift errichten, in dem sie und andere Frauen fortan lebten um dem verstorbenen König zu gedenken. („Totenmemorie“). Sie leitete als erste das Stift Quedlinburg nach deren Gründung, war sie also die erste Äbtissin.

Insgesamt leiteten nacheinander 39 Äbtissinnen, dieses Stift, 27 katholische und 12 evangelische, 7 kamen aus dem Hause Wettin (Grafengeschlecht) Auch aus Brehna stammte eine Äbtissin, namens Sophia. Sie leitete als 12. Äbtissin das Stift.

Otto der Große, Sohn von Heinrich I, stellte das Frauenstift unter seinen Schutz und stattete es reich aus. Er empfing am 02. Februar 962 mit seiner Frau Adelheid vom Papst vor dem Altar in Rom die Kaiserkrone. Die Ernennung Heinrich I zum Kaiser gilt heute als Gründungsakt eines Staatesgebildes, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, welches über 800 Jahre Bestand hatte und die deutsche und europäische Geschichte stark prägte. Von 962 bis 1806 lenkten große Kaiser und Könige mit ihren Taten und Entscheidungen die Geschicke dieses Reiches, führten es durch Wandel und Fortschritt, durch große Niederlagen bis hin zu seinem Untergang.

Im Jahr 994 erhielt das Stift das Mark- Münz- und Zollrecht, Quedlinburg erhielt die besten Voraussetzungen gegenüber anderen Orten um sich zu einer Stadt zu entwickeln. Im 10. Jahrhundert gehörte Quedlinburg zu den vier größten deutschen Städten (Köln, Magdeburg, Mainz). Diesen Stand konnte sie jedoch nicht halten.

In der Stiftskirche befindet sich der Domschatz, u.a. ein bedeutender Knüpfteppich. Außerdem kann die Krypta mit der Deckenmalerei bewundert werden. Die bedeutende Sammlung des Domschatzes ist Agnes von Meissen zu verdanken. Sie war es auch, die

den Knüpfteppich in Auftrag gegeben hat. Ihr ist eine Ausstellung ab August 2006 in Quedlinburg im Schloss gewidmet. Gleichzeitig wird im Schlossmuseum eine archäologische Ausstellung beginnend in der Vorgeschichte, eröffnet.

Quedlinburg hat mehrere Städtepartnerschaften, u.a. mit Aulnoye-Aymeries in Frankreich, seit 1961.

Der Münzenberg

Auf dem Münzenberg, gegenüber vom Schlossberg, stehen heute etwa 60 kleine Fachwerkhäuser zusammengedrängt. 986 befand sich hier das Marienkloster, das einzige Frauenkloster der Stadt. Im Bauernkrieg 1524 – 1526 wurde das Kloster teilweise zerstört und von den Nonnen verlassen. Traditionell befand sich das Wohngebiet der armen Leute auf diesem Plateau. Ende des 16. Jahrhunderts siedelten sich Spielleute, Schausteller, Kesselflicker, Tagelöhner und Scherenschleifer an. Sie bauten ihre Häuser in die noch stehenden Mauerreste der Klosterkirche hinein. In diesem verwinkelten Häuserkomplex können wir noch heute den Schornstein der alten Klosterbäckerei erkennen.

Der Quedlinburger Bildhauer Dreyse hat den Münzenberger Musikanten, die sich als Wandermusikanten auf Hochzeiten, bei Taufen und Begräbnissen ihren Lebensunterhalt verdienten, auf dem Markt ein Denkmal gewidmet.

Innerhalb des mittelalterlichen Stadtkernes gibt es viel Interessantes anzusehen und zu entdecken:

- Teile der alten Stadtmauer mit Wachtürmen
- der Schreckensturm, der im Mittelalter als Gefängnis genutzt wurde und heute als Ferienwohnung
- der Schweinehirtenturm
- der Gänsehirtenturm, der noch im Originalzustand erhalten ist
- der Turm „opp’n Tittenplan“, der sich im Laufe der Zeit stark verändert hat
- das Geburtshaus von Dorothea Christiane Erxleben (geboren 1715; 1754 promovierte sie zum Doktor der Medizin in Halle an der Saale, als erste Frau in Deutschland)
- die Steinbrücke, die erstmals im Jahre 1229 erwähnt wurde: unter dem heutigen Straßenpflaster sind die Bögen der 85 m langen Brücke über zwei Nebenarmen der Bode zu sehen
- die Wipertikirche
- das Rathaus
- das Klopstockhaus
- Fachwerkmuseum
- Glasmalereimuseum
- Lyonell-Feininger-Galerie
- **Das Rathaus**

Das Rathaus wurde 1310 erstmals erwähnt. Von 1616 bis 1619 (Renaissance-Portal mit Stadtwappen) und von 1899 bis 1901 erfolgten Um- und Erweiterungsbauten. Sehenswert ist besonders der 1901 fertig gestellte Festsaal (Führungen über die Quedlinburg-Information). Im Jahre 1477 wurde der Heilige Roland, der als Symbol für

die Marktfreiheit und als Zeichen städtischer Unabhängigkeit gilt, zerstört. Er war der zweitkleinste in Deutschland und wurde 1869 wieder aufgestellt. Ursache der Zerstörung des Rolands waren Konflikte mit der Äbtissin Hedwig (Machtkämpfe). Sie wurde von ihren zwei Brüdern vertrieben. Es kam zu einer folgenschweren Entwicklung der Stadt Quedlinburg.

Klopstockhaus (Schlossberg 12)

Das Geburtshaus des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock, das sich unterhalb des Schlossberges befindet, wurde um 1560 als repräsentatives Bürgerhaus im niedersächsischen Fachwerkstil gebaut. Es besitzt eine reichhaltig künstlerisch gestaltete Fassade sowie einen zweigeschossigen von Säulen getragenen Erker. Von 1702 bis 1817 gehörte es der Familie Klopstock. Danach wechselten die Besitzer mehrfach. Auf Initiative des Klopstockvereins kaufte die Stadt das Haus und eröffnete darin 1899 das Memorialmuseum, heute Klopstockmuseum.

Ehemaliges Abteigut des Stiftes (Schlossberg 11, heute Feininger-Galerie)

Das Abteigut des Frauenstiftes auf dem Quedlinburger Schlossberg diente im 18. Jahrhundert als Kaserne für ein Regiment.

Quedlinburg – patrimoine mondial de l'UNESCO

Ulrike Weise avec Magali Gruselle

Quedlinburg a été mentionné pour la première fois en 922 par le roi Henry Ier dans un document officiel sous le nom de « Quitilinaburg ».

La vieille ville de Quedlinburg dispose d'un plan de ville médiéval bien entretenu. Avec ses 80 hectares, il est le plus grand monument d'Allemagne.

Sur cette surface se trouvent:

l'emblème de Quedlinburg: le Schlossberg s'élevant au-dessus de la ville avec la Servatiuskirche et le couvent

la Wiperti-Kirche avec sa célèbre crypte. La crypte était la maison du seigneur romano-catholique de l'Allemagne.

les 1200 maisons à colombages, d'une qualité unique en leur genre qui représentent toutes les époques de la construction à colombages de six siècles.

Grâce à ces monuments, la vieille ville de Quedlinburg est un exemple particulier de ville médiévale européenne et a été admis par l'UNESCO.

Henry Ier, le premier roi allemand et sa femme Mathilde vivaient à Quitilinaburg. A sa mort, Henry Ier voulait être enterré sur le Schlossberg. Et c'est ce qui s'est passé. Par la suite, en 936, la veuve Mathilde a fait construire un couvent avec son héritage, où elle et d'autres femmes vivaient pour commémorer le roi défunt. Elle fut la première abbesse à diriger le couvent de Quedlinburg.

En tout 39 abbesses dirigeaient ce couvent : 27 abbesses catholiques et 12 abbesses protestantes, 27 venaient de la maison Wettin. Une abbesse, Sophia, était même originaire de Brehna. Elle était la douzième abbesse à diriger le monastère.

Otto le Grand, le fils de Henry Ier, pris le couvent sous sa protection. Le 2 février 962, lui et sa femme Adelheid reçurent la couronne impériale du pape devant l'autel à Rome.

Aujourd'hui sa nomination en qualité d'empereur est considéré comme l'acte de fondation du « Saint Empire romain germanique » qui a existé plus que 800 ans, de 962 à 1806, et qui a fortement marqué l'histoire allemande et européenne.

En 994, le couvent obtenait entre autre le droit de douane, ce qui permettait à Quedlinburg de devenir une ville. Au dixième siècle Quedlinburg est à côté de Cologne, Magdeburg et Mayence une des quatre villes les plus grandes d'Allemagne. Toutefois, ce n'est plus le cas aujourd'hui.

A l'intérieur du couvent se trouve le bijou de la cathédrale, entre autre un tapis tissé précieux. En plus, on peut y admirer la peinture de plafond de la crypte. La collection importante que constitue le trésor de la cathédrale est due à Agnès de Meissen. Le fameux tapis était une de ses commandes. A partir d'août 2006, une exposition lui est dédiée au château de Quedlinburg. Parallèlement, le musée du château inaugure une exposition archéologique débutant par la préhistoire.

Quedlinburg est jumelé avec plusieurs villes, entre autre avec Auloye-Aymeries en France depuis 1961.

Der Münzenberg

Sur le Münzenberg, qui se trouve en face du Schlossberg, se trouvent aujourd'hui environ 60 petites maisons à colombage. En 986 le Münzberg a hébergé le Marienkloster (le couvent de Marie), le seul couvent de femmes de la ville. Pendant la guerre des paysans de 1524 à 1526 le couvent a été en partie détruit. Puis les nonnes l'ont quitté. Ce plateau fût surtout habité par des pauvres. A la fin du 16ème siècle des ménestrels, des forains, des rétameurs, des journalières (intérimaires de l'époque) et des affûteurs s'installaient. Ils construisaient leurs maisons sur les ruines du couvent. Encore aujourd'hui on peut reconnaître dans ce complexe de maisons la cheminée de la vieille boulangerie du couvent. Un monument qui se trouve sur le marché de Quedlinburg a été dédié par le sculpteur Dreyse de Quedlinburg aux musiciens ambulants, qui gagnaient leur vie à des mariages, des baptêmes, et des enterrements.

Dans le noyau de la ville médiévale il y a beaucoup d'intéressantes choses à voir et à découvrir, comme par exemple:

- des parties du vieux rempart avec ses miradors :
- La tour de l'effroi, qu'on a utilisé comme prison au Moyen Age et qui sert aujourd'hui comme appartement de vacances,
- La tour des porchers, la tour des gardiens d'oies, qui a sauvé son état d'origine et
- La tour « opp'n Tittenplan » qui a beaucoup changé avec les siècles.
- La maison natale de Dorothea Christiane Erxleben (née en 1715 et qui a été la première femme en Allemagne à préparer sa thèse de doctorat en médecine à Halle/Saale)
- La « Steinbrücke » (pont en pierre) qui a été mentionnée pour la première fois en 1229, en dessous
- L'église « Wipertikirche »
- La mairie
- La maison de Klopstock
- Le musée des maisons à colombage

- Le musée de la peinture sur verre
- La galerie Lyonell – Feininger

- La mairie
- La mairie a été mentionnée pour la première fois en 1310. Elle a été aménagée et transformée en de 1899 à 1901. Surtout la salle des fêtes, finie en 1901, vaut le détour (visite guidée par l'office de tourisme de Quedlinburg).
- En 1477, Saint Roland, symbole de la liberté du marché et de l'indépendance de la ville, a été détruit à cause d'un conflit de pouvoir dans la famille de l'abbesse Hedwig. Ses frères l'ont finalement expulsée ce qui a entamé un développement lourd de conséquences pour la ville Quedlinburg.

- La maison de Klopstock (n°12 Schlossberg)
- La maison natale du poète Friedrich Gottlieb Klopstock qui se trouve au - dessous du Schlossberg a été construite vers 1560 comme maison bourgeoise dans le style des maisons à colombage de la Basse - Saxe. Au niveau artistique sa façade est très aménagée. De 1702 à 1817 il appartenait à la famille Klopstock. Puis les propriétaires changèrent plusieurs fois. A l'initiative de l'association Klopstock, la ville a racheté la maison et inaugurait en 1899 le musée de Klopstock.

- L'ancien domaine de l'abbaye du couvent (n°11 Schlossberg, aujourd'hui galerie de Feininger)
- Le couvent de femmes servait au 18ème siècle de caserne pour régiment.

